

# Sudetendeutsche Post



Erscheinungsort Linz  
Verlagspostamt 4020 Linz  
Einzelpreis S 7.-

P. b. b.

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 13/14

Wien - Linz, 5. Juli 1984

30. Jahrgang

Zuversicht

VON WOLFGANG SPERNER

„Fliegende Festungen“  
an der CSSR-Grenze

(Seite 3)

1985: 200 Jahre  
Diözese Budweis

(Seite 5)

Das Heydrich-Attentat  
in neuem Licht

(Seite 6)

## CSSR: Partei will Russen-Patriarch statt dem Papst

Heftige Reaktionen hat in katholischen Kreisen vor allem der Slowakei und Mährens ein Versuch radikaler Parteikreise ausgelöst, die katholische Kirche der CSSR von Rom zu trennen. Wenige Tage vor dem 85. Geburtstag Kardinal Tomasek wurden die Spitzenfunktionäre der regimennahen Priestervereinigung „Pacem in terris“ zu einer Klausurtagung in ein Luxus-hotel in der Hohen Tatra beordert. Dabei wurden ihnen zwei Vorschläge der „dogmatischen“ Parteikreise um den KP-Chefideologen Vasil Bilak unterbreitet: Anstelle des Papstes sollte

der Patriarch von Moskau 1985 zu den Feiern des 1100. Todestages des Slawenapostels Method nach Velehrad in Mähren eingeladen werden. Außerdem wurde ein Denkmodell aus stalinistischer Zeit wieder aufgewärmt: die katholische Kirche der CSSR sollte sich von Rom lösen, sich zur Nationalkirche erklären und sich der geistlichen Führung des Patriarchats von Moskau unterstellen, das heißt, mit dem russischen Patriarchat eine „Union“ eingehen.

Die Reaktion der „Pacem in terris“

Funktionäre wird als „spektakulär“ beschrieben: mehrere äußerten lautstark ihren Unmut über die Vorschläge der Bilak-Gruppe, einige verließen unter Protest den Tagungsraum.

Vasil Bilak, der aus dem gemischtsprachigen slowakisch-karpatenukrainischen Raum stammt, gilt als besonderer Freund „Moskaus“. Obwohl er zu den konsequentesten Verfechtern einer kämpferisch-atheistischen Linie innerhalb der KP der CSSR zählt, wird ihm nachgesagt, daß er die Orthodoxen „ausnimmt“ — nicht immer zu deren Freude. Die Idee, den russischen Patriarchen 1985 einzuladen, stammt nach Informationen aus der CSSR von Bilak selbst. Der in die frühen fünfziger Jahre zurückreichende Gedanke einer Unterstellung der katholischen Kirche der CSSR unter das orthodoxe Moskauer Patriarchat war von radikalen Parteikreisen immer wieder ins Gespräch gebracht worden, wenn die Beziehungen mit Rom einen Tiefpunkt erreicht hatten. Auch die regimemäßigsten Vertreter zunächst der Friedenspriesterbewegung und dann von „Pacem in terris“ waren aber nie bereit gewesen, bei diesen Plänen mitzumachen.

Es ist eigentlich zu wenig gewürdigt worden: Da haben sich dieser Tage Ost und West in München an einen Tisch gesetzt und aus dieser Konferenz ist endlich einmal ein konkretes Ergebnis herausgekommen. Das Thema war der Umweltschutz und das Ergebnis war, daß sich nicht nur der gesprächsbereite und einladende Westen zur Mitschuld und zur Umkehr bekannt hat, sondern hier hat endlich auch einmal der Osten eingestanden, daß er etwas falsch macht — und man hat sich, zumindest in der Sowjetunion, in Bulgarien und in der DDR mit anderen bereit erklärt, den Ausstoß von Schwefeldioxyd um 30 Prozent zu reduzieren.

Die Welt hat erkannt, daß es außer den Atomwaffen noch eine weit aktuellere Weltgefahr gibt: Nämlich das Absterben unserer Wälder, die Vernichtung unserer Natur, und daß dies alles mit die Folge der Technisierung und einer ungezügelter Expansion ist. Immer öfter rücken uns jetzt die erschreckenden Bilder von den verdorrten Wäldern in der CSSR und auch in unseren Landen vor Augen, immer unheimlicher wird uns die Verschmutzung der Luft, der Gewässer und der Natur. Und weil wir alle das so dicht um uns miterleben, deshalb hat uns auch das Umweltbewußtsein auf breiter Basis berührt.

Daß diese internationale Umweltschutzkonferenz gerade in München stattfand, hat seine besondere Bedeutung. Ist doch Bayern das Musterland für Umweltschutz schlechthin und es freut uns, daß es jenes Bayern ist, dem wir uns seit jeher stammesmäßig besonders verbunden fühlen. Hier wurde bereits im Jahre 1970, als für viele in der Welt Umweltschutz noch ein Fremdwort war, ein eigenes Umweltministerium geschaffen und von Bayerns Umweltminister Dick und vor allem von Bundes-Innenminister Zimmermann, gingen auch die besonderen Initiativen für diese weltweit besetzte Umweltschutzkonferenz aus.

Es war freilich ein unliebsames Erlebnis, als man angewidert zunächst einmal den schon traditionellen gegenseitigen Schuld-

## Sudetendeutsche gedenken des Freiheitshelden Andreas Hofer

Vor 175 Jahren wurde der Tiroler Freiheitsheld Andreas Hofer 1809 in Mantua auf Befehl Napoleons erschossen. Aus diesem Anlaß fand am 7. Juni eine Gedenkfeier in Linz statt, an der der Abgeordnete zum Südtiroler Landtag Dr. Franz Pahl die Festrede vor der Landesversammlung des Bergiselbundes von Oberösterreich hielt. Der Bergiselbund für Südtirol bemüht sich jahrzehntelang um eine Europäisierung der Südtiroler; mit dieser Veranstaltung sollte auch vom Boden Österreichs wieder ein Anstoß dazu ausgehen.

Landtagsabgeordneter Dr. Walter Bauer als Obmann des Bergiselbundes Oberösterreich berichtete darüber, daß die Bemühungen Österreichs für Südtirol im sogenannten „Paket“ zwischen Italien und Österreich doch wieder einen Schritt dadurch weitergekommen sind, daß infolge italienischer Zugeständnisse 500 Staatsposten für Südtiroler als Zwischenlösung zugebilligt wurden.

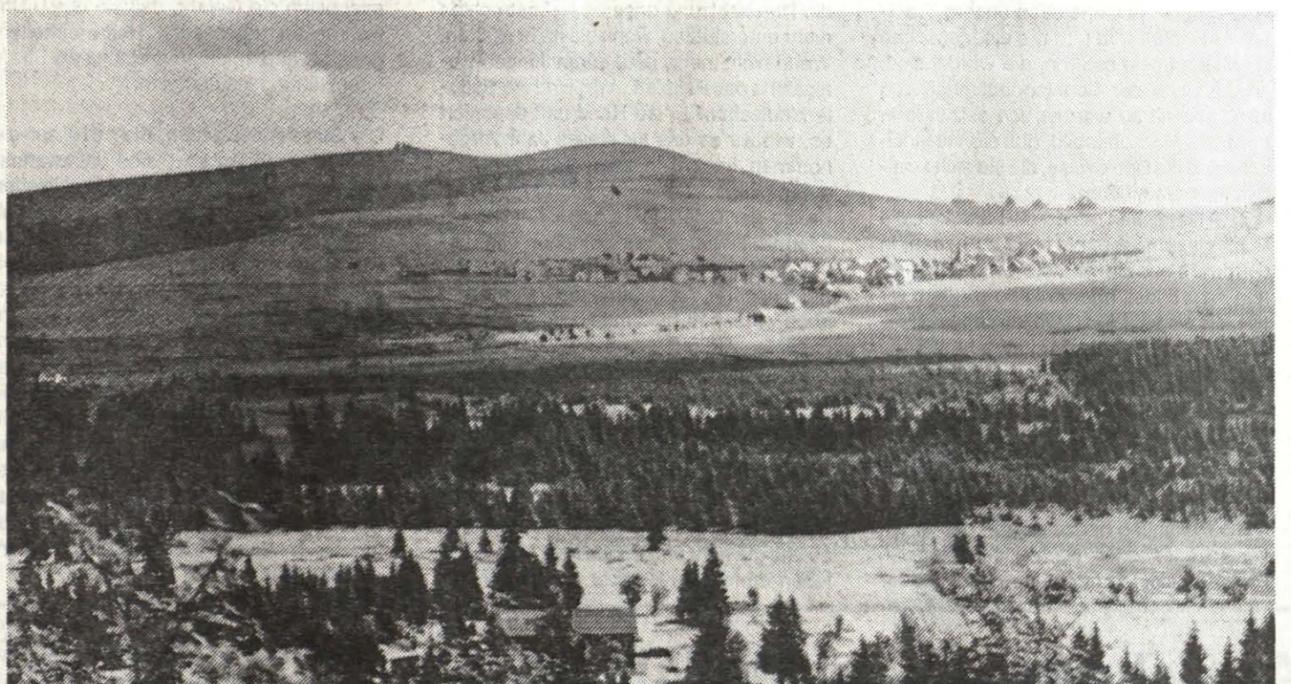
Dr. Zerlik betonte die jahrzehntelange Verbundenheit der Sudetendeutschen mit dem Schicksal Südtirols; die Vertreibung aus der angestammten Heimat blieb den leidgeprüften Südtirolern Gott sei Dank erspart. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft aber hält die enge Verbindung mit den Südtirolern aufrecht und unterstützt sie weiter in ihrem Volkstumskampf wie bisher, ist er doch beiden zu ihrem Lebensschicksal geworden.

Die Egerländer Gmoien haben das Ahrntal bei Bruneck in Südtirol zu ihrem Patenschaftstal erklärt, das sie als ihr Förderungs- und Urlaubsgebiet besonders unterstützen. Diese Patenschaft wird zur Nachahmung empfohlen.

Die Sudetendeutschen OÖ. sind mit Komm.-Rat Friedrich und Landsm. Zahorka im Vorstand des Bergiselbundes vertreten.

Von der Landestagung des Bergiselbundes wurde eine Resolution mit folgenden Forderungen erhoben: Wir fühlen uns seit über 1200 Jahren mit Südtirol für immer verbunden, im Europa von morgen sollen sich alle Minderheiten frei und unbehindert entwickeln können.

Dr. Zerlik



Das schöne Bild der Heimat ...

DIE BERGSTADT GOTTESGAB AM FUSSE DES KEILBERGS

35. Großtreffen der Böhmerwäldler in Linz/Donau  
am 4. und 5. August 1984 im Breitwieserhof-Sportkasino,  
Brucknerstraße 38 (Nähe Herz-Jesu-Kirche).

Von Bundesobmann Prof. Dr. Josef Koch

## Gedanken zur sudetendeutschen Geschichte

Eine Gedenkfeier zum März-Gedenken führt von ihrer Zielsetzung her in die Vergangenheit zurück. Direktor Dr. Malmann hat in seinem Vortrag, für den wir ihm sehr danken, geschichtliche Tatsachen aufgezeigt, die zumindest den führenden Männern des tschechischen Volkes, die genannt worden sind, nicht zur Ehre gereicht. Sie sind nicht nur den Sudetendeutschen zum Verhängnis geworden. Sein Referat und das eines jeden anderen über die Ereignisse vom 4. März 1919 muß feststellen und festhalten, daß an diesem Tage Sudetendeutsche auf friedliche Weise für ihre Rechte demonstriert haben, daß von ihnen kein Schuß abgegeben worden ist, daß aber auf sie geschossen wurde und 54 von ihnen niedergeschossen worden sind.

Die 54 Gefallenen des 4. März 1919 sind tot. Nicht tot ist ihr Vermächtnis. Es ist in besonderer Weise für uns Sudetendeutsche eine Verpflichtung, für allgemein anerkannte Werte menschlichen Lebens, wie Freiheit, Recht und Gerechtigkeit einzutreten. Für uns Sudetendeutsche deshalb in besonderer Weise, weil wir erfahren haben, was Entrechtung und Beraubung bedeutet. Diese haben uns so schwer getroffen, daß wir uns nie und nimmer mit ihnen und ihrem Weiterbestand abfinden können.

Die Opfer des 4. März 1919 sind genauso Österreicher gewesen wie die der Februarereignisse 1934. Man hat hierzulande 50 Jahre danach Letzterer in vielfacher Weise gedacht und sie geehrt. Wir dürfen uns schon fragen, wieso die gefallenen Österreicher von 1919 kaum einer Erwähnung würdig befunden wurden, obwohl auch sie für Österreich gefallen sind. Doch wollen wir die Schuld nicht auf die anderen schieben. Vielleicht haben wir dafür zu wenig gesorgt. Eines sei aber trotzdem allen gesagt, die in Österreich die Verantwortung dafür tragen, daß die österreichische Öffentlichkeit genügend informiert wird, daß nicht nur Sensationelles Aktualität besitzt. So ist eine unbewältigte Vergangenheit auch dann aktuell, wenn gerade ihretwegen keine Bomben geworfen werden oder geschossen wird.

Die Sudetendeutschen wollen die Erfüllung ihrer besonderen Verpflichtung im Hinblick auf ihre Märzgefallenen nicht auf die Schultern anderer laden, auch wenn wir bedauern, daß wir dabei im Stich gelassen werden. Sie ist und bleibt in erster Linie eine sudetendeutsche Aufgabe. Fünfundsiebzig Jahre nach den blutigen Ereignissen von 1919 müssen wir uns deshalb als heutige Generation fragen, ob unsere jüngere und junge Generation unsere Tradition fortsetzen wird und wie die Menschen beschaffen sein müßten, die würdig sind, an die Seite der Sudetendeutschen von 1919 gestellt zu werden. Ich skizziere in etwa das Menschenbild, das sie verwirklichen und die Denkweise, die sie sich zu eigen machen müßten.

Zum Menschen gehört die Fähigkeit, die Enge zu sprengen, ein Herz zu haben, in dem nicht nur die nächste Umgebung einen Platz findet. Irgendwie bewundern wir alle, die sich mit der Bevölkerung von Mittelamerika identifizieren, junge Leute, die dorthin fahren, um zu helfen. Es dürfte unseren jungen Leuten auch nicht allzu schwer fallen, sich mit dem Schicksal der älteren sudetendeutschen Generation zu befassen und es mitzutragen und bewältigen zu helfen. Und wie ein echter Steirer keine Hemmung hat zu sagen, daß er ein Österreicher oder auch Deutscher ist, dürfte es einem jungen Menschen sude-

tendeutscher Abstammung nicht unmöglich erscheinen, auch wenn er in Bayern oder sonstwo geboren ist, auch Sudetendeutscher zu sein und sich dazu bekennen, besonders, wenn er bedenkt, daß seine Familiengeschichte der Zeitdauer nach eher eine sudetendeutsche als etwa eine bayrische ist.

Zu Menschen, die die Zukunft unserer Volksgruppe und die Durchsetzung ihrer Rechte sichern werden, gehört Charakter. Charakter hat ein Mensch, der sich mehr als an Fakten an Normen hält, der nicht zuerst danach fragt, was ist, sondern danach, was recht ist. Wir brauchen Eltern, die ihre Kinder zu Charaktermenschen erziehen, zu Menschen, die nicht erklären, daß es ihnen gut geht und alles andere von sich weisen. Ich habe aus unseren Reihen junge Menschen kennengelernt, die nicht einmal die Frage interessiert, wieso es ihnen gut geht. Junge sudetendeutsche Wohlstandskinder würden ansonsten sehr bald auf die Tüchtigkeit sudetendeutscher Eltern stoßen und so über ihre Familie zur Großfamilie der Sudetendeutschen finden.

Den Bau einer besseren sudetendeutschen Zukunft werden auch die nicht mit in Angriff nehmen, die sich durch bestehende politische Realitäten so stark beeindruckt lassen, daß sie diese für unabänderlich halten und vergessen, daß in dieser Welt nur eines unveränderlich ist, nämlich die Veränderung. Der älteren Generation dürfte es nicht schwerfallen, den Beweis dafür zu erbringen.

Wir werden auch keine Zukunft haben, wenn wir aufhören an uns zu glauben und uns einiges zuzutrauen. Eine Volksgruppe von über 3 Millionen dürfte, auch wenn sie in der Zerstreuung lebt, den Mut nicht sinken lassen. Es wird wichtig sein, noch mehr Sympathisanten in unseren jetzigen Heimatländern zu gewinnen, wobei wir nicht vergessen wollen, daß es zuerst auf uns selber ankommt, auf uns und den Mut den wir aufbringen, soll es noch einmal ein Mitteleuropa geben, in dem auch wir als Volksgruppe einen Platz haben.

Wissen ist Macht. Das Wort gilt auch für uns. Je mehr wir uns immer wieder bewußt werden, was wir verloren haben, je mehr unsere jungen Leute in Erfahrung bringen, was auch sie mit uns durch die Vertreibung eingebüßt haben, welche Entfaltungsmöglichkeiten das Sudetenland auch ihnen bietet, desto schwerer wird uns allen fallen, das Sudetenland abzuschreiben. Auch unsere Mitbürger würden unser Festhalten an unserer sudetendeutschen Heimat besser verstehen und unsere Bemühungen um die Durchsetzung unseres Heimatrechtes mehr unterstützen, wenn sie mehr wüßten. Wenn nicht mehr, gebt euren Jungen wenigstens das Faltblatt „Wer sind die Sudetendeutschen“ in die Hand und deponiert es, wie wir es uns für dieses Jahr vorgenommen haben, in allen Wartezimmern eurer Ärzte. Dadurch können weitere Kreise der österreichischen Öffentlichkeit informiert werden. Wir bemühen uns darum, daß im kommenden Jahr, dem 40. nach unserer Vertreibung die Österreicher auch zu sehen bekommen, aus welchen Gebieten wir kommen.

Die Wahrheit macht euch frei. Auch dieses Wort gilt von uns und unseren Mitmenschen. Es muß allerdings eine möglichst volle Wahrheit sein. Halbwahrheiten sind gefährlicher als Lügen. Lügen, auch über uns, haben nämlich kurze Beine. So ist es wahr, daß wir in einem Lande leben, in dem es uns gut geht und wir als freie Menschen leben dürfen. Es ist aber auch wahr und

sollte dazugesagt werden, daß wir in einem Mitteleuropa leben, in dem es über das Mühl-, Wald- und Weinviertel hinaus den Menschen nicht mehr so gut geht und am Grenzverlauf der Freiheit eine Grenze gesetzt ist. Es ist auch wahr, daß dort unsere Heimat liegt, aus der wir vertrieben worden sind und in die wir nicht zurückkehren dürfen. So ganz frei leben wir auch wieder nicht im freien Lande Österreich. Wer das und noch mehr weiß und bedenkt, wird nicht so leicht ein selbstzufriedenes Leben fristen und die verstehen, die sich um Veränderungen der jetzigen Verhältnisse in Mitteleuropa bemühen und vielleicht sogar die Existenz einer Sudetendeutschen Landsmannschaft bejahen. Es ist auch wahr, was eine bekannte Zeitgeschichtlerin von sich gegeben hat, daß Benesch seine Vertreibungsdekrete erlassen hätte, weil er seine Ruhe haben wollte. Es ist aber auch wahr, und das hätte sie dazu sagen müssen, daß er seine Ruhe besser erreicht hätte, wenn er die Deutschen in Böhmen und Mähren/Schlesien eingeladen hätte, mit den Tschechen und Slowaken einen Staat aufzubauen, den alle Nationalitäten voll und ganz bejahen konnten. Das hätte ihm und seinem Volke mehr Ruhe eingebracht als die Vertreibung und ihre Folgen für sein eigenes Volk. Es ist auch wahr, daß durch eine Heimkehr oder auch nur eine rechtliche Inbesitznahme unseres sudetendeutschen Eigentums die jetzigen Besitzer und Bewohner Einbußen erleiden möchten. Es ist aber auch wahr, daß die Verursacher dieses Schadens nicht die Sudetendeutschen sind, sondern der Staat, der die Vertreibung angeordnet hat und deshalb auch für ihn aufzukommen hat. Wahr ist auch, daß die Leute, denen ein eventuelles Leid der anderen schon jetzt wehtut, für uns kaum etwas übrig haben. Es ist wahr, ein Regime, dem sich auch die deutschen Bewohner Böhmens und Mähren/Schlesiens nicht mehr und nicht weniger verbunden gefühlt haben wie alle anderen Bewohnern des Dritten Reiches, Verbrechen in vielen Teilen dieses Reiches verübt hat, auch in Böhmen und Mähren/Schlesien, daß aber nur selten die Bewohner dieses Teiles dafür verantwortlich gemacht werden. Dagegen gibt es immer wieder Versuche, die Verbrechen in unseren Ursprungsländern uns zuzuschreiben. Unsere Jugend wird nur dann voll und ganz für unsere Volksgruppe eintreten, wenn sie über sie die volle Wahrheit erfährt, wenn die Halbwahrheiten, die ihr da und dort vorgesetzt werden, die notwendige Ergänzung erfährt. Es besteht ansonsten die Gefahr, daß sie durch Unwahrheiten, aber auch Halbwahrheiten, geneigt werden, die Vertreibung als Strafe oder Sühne hinzunehmen.

Die Sudetendeutschen, die 1919 auf die Straße gegangen sind, sind unbewaffnet gewesen. Auch uns stehen keine Waffen zur Verfügung, um unser Recht mit Gewalt durchzusetzen. Wir wollen es auch nicht. Sie haben noch immer allen Völkern Tod und Verderben eingebracht. Und doch wollen wir und sollen wir zu Waffen greifen, zu den Waffen des Geistes. Ich nenne Ihnen noch einmal die Bezeichnungen für sie: Menschliche Weite, Charakter, der Glaube an die Möglichkeit einer besseren Welt, Mut, Wissen und Wahrheit. Je mehr wir uns auf sie besinnen und sie ergreifen, desto mehr werden wir unserer sudetendeutschen Verpflichtung im Hinblick auf die Toten des 4. März 1919, die wir heute ehren, gerecht werden.

## Das Große goldene Ehrenzeichen für Ing. Alfred Rügen



Unser langjähriger Obmann des „Sudetendeutschen Pressevereines“ Ing. Alfred Rügen, feierte am 21. Juni seinen 79. Geburtstag. Bei einer kleinen Feier in seiner Wohnung konnten wir feststellen, daß er trotz seiner Beinamputation seinen Humor nicht verloren hat. Als Gratulanten kamen u. a. Prof. Dr. Rudolf Fochler, OSTR Prof. Dr. Alfred Zerlik, der Geschäftsführer der „Sudetepost“ Karl Koplinger, Redakteur Prof. Wolfgang Sperner und der Obmann der SLOÖ Konsulent Hans Hager. Konsulent Hager überreichte dem Jubilar das „Große goldene Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft“ für die Verdienste in 29jähriger Tätigkeit in der „Sudetepost“.

Anny Ecker

## Hilde Hager-Zimmermann

Komponistin aus dem Böhmerwald, bekannt in Österreich und auch im Ausland durch ihre Lieder und Instrumentalmusik, stellte der „Sudetepost“ 100 Schallplatten für den Verkauf zur Verfügung. Die Schallplatte kostet S 35.—, der Erlös gehört zur Gänze der „Sudetepost“. Daher die Bitte an Sie: Unterstützen Sie durch den Kauf einer Schallplatte die „Sudetepost“. Bestellungen sind zu richten an die „Sudetepost“, Postfach 405, 4010 Linz.

## Russen-Patriarch statt Papst

Fortsetzung von Seite 1

zuspruch zwischen Ost und West erleben mußte. Dieses widerliche Aufrechnen von Fehlern. Von Staubkörnern und Duftwolken und dies alles drohte andererseits zu einer peinlichen Selbstbeweihräucherung auszuarten mit dem Ziel, daß jeder der bessere Umweltschützer als der andere sei.

Diese unsinnige Phase wurde glücklicherweise in München überwunden. Sicher auch deshalb, weil das Problem der bedrohten Umwelt zu aktuell und zu bürgernah ist.

Aber es war geradezu peinlich, zu erleben, wie sich hier wieder einmal die CSSR abkapselte, wie man die traurigen Schäden an den Wäldern des Landes, unserer Heimat, dem bösen Westen schuldhaft zurechnete, wie es der CSSR offenbar mehr darauf ankam, die Schuld des Waldsterbens abzuschreiben. Da lieferte die Sowjetunion und sogar die sonst so unnahbare DDR ein positives Beispiel.

Nun ist „München“ längst vorbei, nun sind die Herren, die da in Bayerns Hauptstadt vom Rednerpult aus zur Verbesserung der Umwelt aufriefen, wieder daheim. In den „Verursachern“ und in den Schadenszonen. Hoffen wir, daß die guten Vorsätze von München nicht in Vergessenheit geraten!

Freuen wir uns aber vor allem doch über eines: Es hat sich hier mit der internationalen Umweltschutzkonferenz von München gezeigt, daß die Welt doch zusammenrückt, wenn eine Gefahr alle bedroht. So wie Schwefelgase keine Grenzen, keinen Eisernen Vorhang beachten, so machen auch Atomstrahlen Ost und West im Leiden gleich. Das erkennt die Welt immer mehr — und daß das so ist, das läßt uns hoffen, daß dieses „München“ ein Brückenpfeiler für noch mehr Gemeinsamkeit zwischen den Machtblöcken in der Welt geworden ist.

## Ausschreibung zu den kulturellen Förderpreisen 1984

Anläßlich der Sudetendeutschen Kulturtag und der Bundeskulturtagung der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Deutschlandhaus zu Berlin werden am 3. November 1984 wiederum sechs kulturelle Förderpreise an besonders begabte junge Sudetendeutsche vergeben. Anträge, welche die nachstehenden Verleihungsbedingungen erfüllen, sind bis zum 25. Juli 1984 an das Referat Kultur und Volkstumspflege der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bundesverband, Postfach 46,

8000 München 19, zu richten. Je ein kultureller Förderpreis wird verliehen für Beiträge, die künftige außergewöhnliche Leistungen erwarten lassen auf dem Gebiet Schrifttum und Publizistik, Musik, Bildende Kunst und Architektur, Darstellenden und ausübende Kunst, Wissenschaft und Volkstumspflege. Die Empfänger sollen nicht älter als 35 Jahre sein, der sudetendeutschen Volksgruppe entstammen oder einen Beitrag mit sudetendeutschem Bezug geleistet haben.

## Südmährischer Kirtag

Der 2. Kirtag am Südmährer-Hof im Rahmen des „Weinviertler-Dorf museums“ in Niedersulz, der Pfarrgemeinde unseres SLO-Bundesobmanns Msgr. Prof. Dr. Josef Koch, findet am Sonntag, den 26. August, statt! Niedersulz liegt im Weinviertel (bei Bad Phyrarwat) nördlich von Wien und ist leicht zu erreichen! Ab Wien wird ein **Autobus geführt**: Anmeldungen sofort bei Lm. Auerith, Tel. 37 34 283, um rechtzeitige Platzreservierung wird gebeten (kommen sie bitte nicht im letzten Augenblick!). Merken Sie sich bitte dieses Datum fix vor — zum Kirtag sind alle sudetendeutschen Landsleute, auch Nichtsüdmährer, recht herzlich eingeladen!

**Genstorf KG, Buch- und Offsetdruck**  
A-4020 Linz, Im Hühnersteig 9,  
Telefon (0 73 2) 27 43 51 Serie.

## Gründer der Egerländer Gmoi Linz verstorben

In Bad Ischl verstarb Anton Pléyer aus Karlsbad, der Wiederbegründer der Egerländer Gmoi von Linz und zugleich ihr langjähriger erster Gmoivorsteher. Seine Nachfolger waren für kurze Zeit Hans Zinner und dann durch 20 Jahre Ing. Otto Schmied, die auch beide schon verstorben sind. — Die Egerländer Gmoi Linz besteht eigentlich schon seit 1904, also durch 80 Jahre, die beiden Weltkriege haben sie jeweils zwischendurch beendet, bis die dritte Gmoi vor 30 Jahren wieder durch Anton Pleyer 1953 begründet wurde. Bereits ein Jahr darauf veranstaltete er ein großes Gründungsfest, an dem gegen 20 Egerländer Gmoi aus Deutschland und alle Trachtenverbände von Linz und Umgebung teilnahmen. Der großartige Festzug bewegte sich durch die Landstraße zum Märzenkeller, wo die Festveranstaltung stattfand, zugleich wurde unsere Gmoifähne durch Abt Mohler (Stift Tepl) geweiht. Die Egerländer Gmoi gedenkt des Todes ihres ersten Vorstehers Anton Pléyer in Dankbarkeit im Gebet für seine Treue zur Egerländer Heimat! Gott schenke ihm die ewige Ruhe!

Dr. Alfred Zerlik

## Hohe Auszeichnung für Landsmann

Die Akademie für Ernährungsmedizin g.e.V. in Freiburg hat eine Medaille für überragende Leistungen auf dem Gebiet der Ernährung und Diätetik gestiftet. Sie erhielt als besondere Ehrung für den ersten damit Ausgezeichneten den Namen Ernst-Kofranyi-Medaille. Dr. Ing. Ernst Kofranyi ist zwar kein gebürtiger Brünner — er ist am 27. Dezember 1908 in Proßmeritz (Südmähren) geboren — er absolvierte aber den Großteil seiner Studien an der DTH Brunn und sein Vater war früher längere Jahre als bekannter und geschätzter Arzt in Brunn tätig, bevor er nach Olmütz übersiedelte.

# CSSR: Statt Umweltschutz „fliegende Festungen“ an der Westgrenze

Die mit weltweitem Interesse verfolgte internationale Umweltschutzkonferenz in München wurde über das Thema hinaus zu einem politischen Erfolg. Denn unter dem Eindruck des schockierenden Waldsterbens wegen des gewaltig gestiegenen Schwefeldioxydausstoßes und wegen der verheerenden Schädigung der Gewässer und der Luft durch Abgase kam es als Abschluß der Münchner Konferenz zu einer „gemeinsamen Willensbildung“. Elf westeuropäische Länder, die UdSSR, Bulgarien und die DDR beschlossen, in den nächsten Jahren den Schwefeldioxydausstoß um 30 Prozent zu verringern. Jedoch: Die USA, England und die CSSR haben sich diesem Vorsatz nicht ange-

## Klosterneuburg: Seit 20 Jahren Patenstadt der Sudetendeutschen

Vom 21. bis 23. September findet in Wien und Klosterneuburg der diesjährige große Sudetendeutsche Heimattag für alle Sudetendeutschen aus ganz Österreich statt! Dies sollte wieder ein besonderer Anlaß sein, diese Veranstaltung recht zahlreich zu besuchen — dazu wird herzlich eingeladen!

Das Flugblatt mit all den Veranstaltungen und den techn. Hinweisen liegt bereits auf und kann (gegen Einsendung des Rückports von S 3.50) bei der SLÖ-Bundesgeschäftsstelle 1010 Wien, Hegelg. 19/4, angefordert werden!

Im Rahmen dieser Veranstaltung findet am **Samstag, dem 22. September um 19.30 Uhr im Festsaal der Raiffeisenbank, Rathausplatz, Klosterneuburg, ein großer Heimatabend**, gestaltet von der Kreisgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft Göppingen, Bundesrepublik Deutschland, statt. Diese Veranstaltung findet im Rahmen der Partnerschaft zwischen Klosterneuburg und Göppingen statt. Eintritt frei.

Dazu ist beabsichtigt, einen großen Autobus ab Wien 1, Eschenbachgasse 11 (nach dem Symposium) um ca. 18.45 Uhr nach Kloster-

neuburg und auch zurück nach Wien-Heiligenstadt (Anschluß zur U-Bahn und Stadtbahn) zu führen. Voraussetzung für die Durchführung dieser Autofahrt (die gegen ein geringes Entgelt erfolgen soll) ist eine **rechtzeitige schriftliche Anmeldung** (Postkarte genügt; die Geschäftsstelle der SLÖ ist während der Monate Juli und August mit einem Hilfsdienst besetzt, daher bitte nicht anrufen, Ihre schriftliche Anmeldung wird gesammelt!) erforderlich. Geben Sie bitte eine ev. Telefonnummer an, wo wir Sie bei Bedarf erreichen können. **Anmeldung bis spätestens 7. September 1984!**

Gruppen aus den übrigen Bundesländern, die am Sonntag beim Heimattreffen in der Badenbergerhalle in Klosterneuburg teilnehmen möchten, werden gebeten, sich bis zum 7. September bei uns (SLÖ-Geschäftsstelle, 1010 Wien, Hegelg. 19/4) unter Angabe der Personenanzahl zu melden, damit wir für Sie die Plätze reservieren können! Merken Sie sich diese Veranstaltung vor — kommen auch Sie mit Ihren Freunden!

schlossen. Wenn man bedenkt, welche verheerende Auswirkungen gerade in der CSSR die Abgase an den Wäldern angerichtet haben und wenn man bedenkt, wie dort der Braunkohlenabbau und der Ausstoß von Schwefeldioxyd ungehemmt fortgesetzt wird, dann wird diese Haltung der CSSR umso unverständlicher, ja für uns alle erschütternder. Sicherlich werden nicht alle Waldschäden in der CSSR allein von der dortigen Industrie und dem Hausbrand herrühren. Giftwolken kennen keinen Eisernen Vorhang und keine Grenzen. Aber allein schon die negative Haltung der verantwortlichen Stellen der CSSR zu dem weltweiten Problem des Umweltschutzes ist empö-

rend. Rücksichtslos werden die Wälder, die unsere Heimat so besonders liebenswert gemacht haben, dem totalen Verfall preisgegeben. Dies ist umso unverständlicher, als ja die Schäden an der Natur vor allem auch die Bürger der CSSR treffen. Statt hier für eine gesunde Umwelt „abzurufen“, hat man sich in der CSSR entschlossen, für den Grenzschutz „aufzurüsten“. Seit Mitte Juni werden erstmals „fliegende Festungen“ zur Überwachung der Grenze gegen den Westen eingesetzt. Wie das bundesdeutsche Grenzschutzkommando Süd mitteilte, wurde am 13. Juni ein solcher mit Raketen und Maschinengewehren schwerbewaffneter Kampfhubschrauber des sowjetischen Typs Mi-24 an der Grenze gesichtet. Bereits Ende April war bei einem Grenzüberwachungsflug eine „fliegende Festung“ von den tschechoslowakischen Grenztruppen eingesetzt worden. Bisher hatten die CSSR-Grenztruppen „normale“ Militärhubschrauber an der Grenze eingesetzt, die sich nur für Beobachtungs- und Transportaufgaben eignen. Bei den „DDR-Grenztruppen“ an der innerdeutschen Grenze sind die „fliegenden Festungen“ schon seit Anfang der achtziger Jahre im Einsatz. Zur Bewaffnung der Kampfhubschrauber gehören vier Lenktraketen, MGs, Panzerabwehrtraketen und etwa 130 ungeladene Raketen.

Während die Hubschrauber vor West-Touristen versteckt werden, wird ihnen das „Rude Pravo“ in einer deutschsprachigen Propaganda-Ausgabe kostenlos bei der Einreise über Waidhaus zugesteckt von den CSSR-Grenzern. „Rude Pravo/Neue Prager Presse“, wie sich die Sonderausgabe des Parteiblattes nennt, soll auf acht Seiten die Vorzüge des sozialistischen Systems schildern und Informationen über die CSSR vermitteln sowie Wissenswertes für einen Prag-Besuch. Als ob es eine bessere Werbung für das CSSR-Regime gäbe als Kampfhubschrauber, die gegen die Bürger der CSSR eingesetzt werden, wenn sie der Vorzüge dieses Systems überdrüssig sind!

## Denkmäler und Gedenktafeln im Sudetenland

An zahlreichen Orten unserer sudetendeutschen Heimat befanden sich Denkmäler, Gedenktafeln und Erinnerungsstätten, die heute nur noch teilweise bestehen, jetzt meist ohne Inschrift sind oder ihrem ursprünglichen Zweck entfremdet wurden. Viele Orte unserer Heimat besaßen Kriegerdenkmäler und Denkmäler für den Volkskaiser Joseph II. Auch dem Turnvater Ludwig Jahn waren viele Denkmäler gewidmet. Andere erinnerten an berühmte Persönlichkeiten aus Kunst, Politik und Wissenschaft, an kriegerische Ereignisse (Schlachtendenkmäler), an Ortsgründungen und Seuchen (Pestsäule). Über einige von ihnen wollen wir hier kurz berichten.

In Jauernig (Krs. Freiwaldau) befand sich ein Denkmal für den Freiheitsdichter J. Christian Freiherr von Zedlitz, der 1790 auf Schloß Johannesberg geboren wurde. Auch besitzt Jauernig eine noch bestehende deutsche Gedenktafel für den Komponisten Ditters von Dittersdorf, der hier als Leiter einer Opernbühne bedeutende Werke schuf. In Engelsberg über Freudenthal steht das Denkmal für den dort 1825 geborenen Tondichter E. S. Engelsberg. Einsiedl bei Marienbad besaß eine Gedenktafel für den Kapellmeister und Komponisten Theodor Krüttner. In Bad Lienzwerda bei Friedland erinnerte eine am alten Kurhaus „Zum Helm“ angebrachte Gedenktafel an Carl Maria von Weber, der dort im Sommer 1814 zur Kur weilte. In Hammer (Bez. Brüx) befand sich eine Gedenktafel für den Tondichter Willibald Glück. Die dem Komponisten Richard Wagner gewidmete Gedenktafel in der Burgruine Schreckenstein wurde 1939 erneuert.

In Preßnitz (Erzgebirge) erinnerte eine Gedenktafel am einstigen Wohnhaus an den Komponisten des Andreas-Hofer-Liedes Leopold Knebelberger. Ebenfalls in Preßnitz befindet sich das Grabmal des Humanisten Bohuslaw Lobkowitz, dem auch auf der Burgruine Hassenstein eine Gedenktafel gewidmet ist. Für den Erzge-

birgssänger und Dichter Anton Günther waren in Weipert eine Gedächtnisstätte, je ein Gedenkstein in Katharinaberg und Schwadenbach und das Denkmal in Gottesgab errichtet worden. In Wölmsdorf im Böhmisches Niederland stand das Denkmal für die Dichterin Theresia Hentschel und in Bensen (Bez. Tetschen) ein Gedenkstein für Josef Willomitzer. In Bürgstein-Johannesdorf ehrte ein Denkmal den Bildhauer Emanuel Ritter von Wachstein und in Sebusein an der Elbe erinnerte ein Denkmal an die Elbtalwanderung von Ludwig Richter.

Goethe-Denkmäler besitzen Karlsbad, Franzensbad, Marienbad, Asch, Elbogen, Freiwaldau-Gräfenberg, Markt Weißwasser (Gedenkstein), die Burgruine Hassenstein (Gedenktafel) und Nieder-Adersbach (Goethe-Büste in der Felsenstadt). Schillerdenkmäler befinden sich in Eger, Karlsbad, Mährisch Trübau, Reichenberg, Tachau, Troppau, Neutitschein, Bodenbach, Wartenberg am Roll und Deutsch-Gabel. Zahlreich waren auch die Hans-Kudlich-Denkmäler und Gedenksteine. Solche befanden sich in Barzdorf (Bez. Braunau), Friedland (Bez. Römerstadt), in der Bergstadt Platz (Bez. Komotau), in Reichenberg, in Reitendorf (Bez. Mähr. Schönberg), Saaz, Podersam, Teplitz-Schönau und Zauchtel (Bez. Neutitschein). In Warnsdorf befand sich ein Denkmal für den Bildhauer Vincenz Pilz. Jägerndorf besaß außer einem Schubert-Denkmal eine Gedächtnisstätte für Viktor Heeger, E. S. Engelsberg und Bruno Hanns Wittek.

Am alten Postgebäude in Deutsch-Gabel erinnerten Gedenktafeln an die Aufenthalte Napoleons I. und Kaiser Josef II. in der Stadt. In Graupen gedachte ein Denkmal des berühmten Augenarztes Prof. Dr.

Ferdinand Arit, der in Obergraupen geboren wurde, und an den ersten Feuerwehrmann Österreichs erinnerte das Robert-Rochlitz-Denkmal in Böhmisches Kamnitz. In Ossegg befinden sich das Grabmal des Prinzen von Sachsen und ein Nelson-Denkmal, in Joachimsthal ein Schlick-Denkmal. Teplitz-Schönau besitzt ein Seume-Denkmal, ein Mozart-Denkmal und ein Denkmal für König Wilhelm II. von Preußen. In Fulnek steht ein Comenius-Denkmal. Das einzige Luther-Denkmal im Sudetenland besitzt die Stadt Asch. In Landskron im Schönhengstgau gedachte das Pater-Wurst-Denkmal des Erzbischofs von Magdeburg und Kanzler Kaiser Karls IV. (geboren 1378 in Nieder-Johnsdorf Nr. 1).

Dem einstigen Führer des Deutschtums in Böhmen, Dr. Franz Schmeikal, war ein Denkmal in seinem Geburtsort Böhmisches-Leipa errichtet. Die Grabstätte des Vorkämpfers des Deutschtums in Nordmähren, Hermann Braß, befand sich in Hohenstadt (March). In Komotau stand ein Denkmal für Franz Josef Ritter von Gerstner (Erbauer der ersten Pferdeeisenbahn auf dem europäischen Festland) und an den Astronomen Josef Johann von Littrow erinnerte eine Gedenktafel in dessen Geburtsort Bischofteinitz. In Neutitschein befanden sich ein Eichendorff- und Mendel-Denkmal, in Friedland das Wallenstein-Denkmal, in Bärzingen (Erzgebirge) das Pater-Renner-Denkmal und in Freiwaldau-Gräfenberg das Preßnitz-Denkmal. In Dux und Wigstadt befanden sich Denkmäler für Walther von der Vogelweide, in Karlsbad Denkmäler für Beethoven und Körner.

Erwähnt seien auch die Schubert-Denkmäler in Tetschen und Mährisch Alt-

stadt und die Hermann-Löns-Denkmäler in Markusgrün, Rehorn und bei Reichenberg. Bei Dessendorf im Isergebirge gedenkt ein Erinnerungstein der großen Talsperrenkatastrophe vom Jahre 1916 (jetzt mit tschechischer Inschrift). In der Baudenkmal-Klein-Iser steht eine Steinyramide (jetzt ohne Inschrift), die an einen Besuch des Grafen Wilhelm Clam-Gallas in diese hochgelegene Isergebirgssiedlung erinnert. Ebenfalls in Klein-Iser steht ein Gedenkstein für den dort 1813 geborenen berühmten Frauenarzt Prof. Dr. Wilhelm Lange (jetzt ebenfalls ohne Inschrift). Auch der Gedenkstein für den Isergebirgsdichter Gustav Leutelt in Josefstal besitzt keine Inschrift mehr. Dem wohl bedeutendsten Maler des Isergebirges, W. F. Jäger, war ein Denkmal in seinem Geburtsort Rapsenau gesetzt. Ein Denkmal für den letzten Grafen Franz Clam-Gallas befand sich im Kreuzgang der Haindorfer Klosterkirche.

Noch gut erhalten ist das Denkmal für den heimischen Naturforscher P. Gottfried Menzel in Neustadt an der Tafelfichte, auch die Gedenktafel für den Erfinder der Schiffsschraube, Josef Ressel, in Heinersdorf a. d. Tafelfichte ist noch vorhanden. Dagegen fehlt die deutsche Gedenktafel für Josef Ritter von Führling an dessen Geburtshaus in Kratzau. Der Theodor-Körner-Gedenkstein auf der Tafelfichte ist umgestürzt. In Ober-Hasel (Bez. Tetschen) erinnert ein Gedenkstein an die Gefechte 1757, ebenfalls ein Denkmal aus dem Jahre 1757 befindet sich in Hillelmühl. Eine Gedenktafel in Kaaden am Hause Nr. 18 gedachte des 1534 geschlossenen „Kaadener Frieden“. In Sternberg (Ostsudeten) trafen am 19. November 1805 vor der Schlacht von Austerlitz in der Kaiser-gasse 59 Kaiser Franz II. und Zar Alexander I. zusammen. Schlachten-Denkmäler befinden sich bei Lobositz, Kulm, Tellnitz und Trautenau, in Georgswald (Krs. Rumburg) ein Schweden-Denkmal.

Erhard Krause

## Obmann Leo Wirkner 65 Jahre

Landsmann Leo Wirkner, seit 1975 Obmann der SLÖ Innsbruck, begeht am 17. Juli d. J. seinen 65. Geburtstag. Im Jahre 1919 in Petersdorf b. Karlsbad geboren, befand sich Lm. Wirkner im Mai 1945 als Kriegsverwundeter im Lazarett Innsbruck. Es gelang ihm damals als Vertriebener, also unter erschwerten Umständen, durch Leistung und Können im erlernten Handwerksberuf sich einen Arbeitsplatz zu sichern und damit in Tirol zu bleiben. Im Jänner 1950 wurde unserem Landsmann schon die österr. Staatsbürgerschaft verliehen. Damit war die Voraussetzung gegeben, im Jahre 1955 in den Dienst der Österr. Bundespost einzutreten, wo er schließlich ab 1965 als Kassenbeamter bis zur Pensionierung im Oktober 1982 tätig war. Gleichzeitig wurde ihm vom Herrn Bundespräsidenten das Silberne Verdienstzeichen der Republik Österreich verliehen. Lm. Wirkner ist schon im Oktober 1949 bei der Gründung der SLÖ Tirol dabei gewesen. Seit 1952 gehört er in Innsbruck dem Ausschuss an und versah ab 1960 bis 1975 das nicht immer leichte Amt des Kassiers zur vollsten Zufriedenheit seiner Landsleute. Und im November 1975 haben wir dann Lm. Wirkner zu unserem Obmann gewählt. Unterstützung fand unser Landsmann aber immer bei seiner lebenswerten Frau Irmgard, welche sich auch stets sehr tatkräftig für die Landsmannschaft eingesetzt hat. Wir, seine Landsleute, wünschen unserem Leo zum 65. Geburtstag viel Freude, alles Gute, vor allem Gesundheit und daß er uns noch recht lange als Obmann erhalten bleibt. Dipl.-Ing. Corazza

**Berichtigung.** In der letzten Nummer der Sudetenpost sind auf Seite 1 drei Bilder zu sehen. Natürlich handelt es sich beim ersten Bild um die Trachtengruppe der Riesengebirger in Wien und nicht um die Landsleute aus dem Kuhländchen in Wien (diese Heimatgruppe hat übrigens auch schmucke Trachten!). Stammt doch der Rübezahn aus dem Riesengebirge! Wir bitten dieses Versehen zu entschuldigen!

## Zur Pensionierung von Prof. Dr. Eckhart

Mit 31. Dezember 1983 trat Hon.-Prof. Dr. Lothar Eckhart nach 27 Jahre langem Wirken am OÖ. Landesmuseum in den dauernden Ruhestand. Er wurde am 11. Juli 1918 in Znaim geboren und hatte in Wien seine Schul- und akademische Ausbildung erhalten.

Seinem Fache nach klassischer Archäologe, mußte er nach dem Abgang seines Vorgängers Dr. Franz Stroh mit 1. Juli 1956 den Gesamtbestand der ur- und frühgeschichtlichen Sammlungen einschließlich Römerzeit übernehmen, bis mit 1. Juli 1963 die Teilung dieses großen Komplexes ihm die Einschränkung auf den Fachbereich „Römerzeit und Frühes Christentum“ erlaubte. Neben der alltäglichen mühsamen Kleinarbeit eines Kustoden und der Mitarbeit an zahlreichen Ausstellungen, fiel in seine Zeit auch 1963 die Einrichtung der einschlägigen Schauräume im Schloßmuseum und auch die des Lapidariums in den beiden Höfen des Schlosses sowie die Neugestaltung der römischen Sammlungen im Museum Lauricum in Enns.

Von besonderer Bedeutung sind seine Grabungen, 1957/60 im Kastell und Lagerdorf Schlögen sowie in Oberanna und Eferding, die 1960/66 mit den umfangreichen Untersuchungen in der Laurentius-

## Die großen Bäder und Gesundbrunnen der Donaumonarchie in einem Buch

Alfred Niel hat schon in seinem vorhergehenden Band „Die k. u. k. Riviera“, Österreich am Meer, als einen vor mehr als 60 Jahren „entschwundenen Traum“ vor uns neu entstehen lassen. In seinem neuen Buch erscheinen in einem farbigen Panorama vielerlei Gestalten und Geschehnisse, berühmte Männer und Frauen und die vielen „gewöhnlichen Sterblichen“, die einst in der „guten alten Zeit“ das gesellschaftliche Leben „im Heilbad“ genossen haben. Die bekanntesten altösterreichischen Kurbäder werden hier in vielfältigen Zeugnis-

sen vorgestellt und in Erinnerung gerufen.

Das Buch beginnt mit einem kleinen Zeit- spiegel anstelle eines Vorwortes, unter anderem erheitert uns darin auch ein altes Sprüchlein aus Marienbad, der Perle des Kaiserwaldes im Egerland: „Die Kur war angenehm und gesund, schwanger wurden die Frau, die Magd und der Hund“. Besaß doch die Donaumonarchie in seiner österr. Reichshälfte 283 und in der ungarischen Reichshälfte 421 Kurorte, Heil- und Mineralquellen. Die 15 bekanntesten von ihnen sind im vorliegenden Buch beschrie-

ben; dabei werden immer wieder treffende Texte über sie zitiert, die die Beschreibung sinnvoll auflockern, ebenso wie die 104 Abbildungen, so daß das ganze wie ein spannender, bebildeter Roman vor uns abrollt.

Die Bäderreihe beginnt mit den Kurorten im heutigen Österreich, mit Baden, gewissermaßen als Vorstadt von Wien, ein „kleines Städtchen aus der Luft gesponnen, ein kleines Wien in Aquarell“. Seine ersten Kurgäste waren schon die Offiziere der X. und XIV. römischen Legion. Die Glanzzeit Badens begann anfangs des 19. Jahrhunderts, als Kaiser Franz I. die Stadt zu seiner Sommerfrische erkoren hat. Mit dem Hochadel kam auch das gehobene Bürgertum. Den großen Besucherstrom aber brachte dann die 1841 eröffnete Eisenbahn über den Semmering.

Bad Ischl wiederum ist als Sommeraufenthalt Kaiser Franz Josefs weltberühmt geworden. Anfang des 19. Jahrhunderts hat Dr. Wirer den Ausbau Ischls zum Badeort in die Wege geleitet. Hier gastierten Adele Sandrock, Maria Jeritza, Girardi, ein regelmäßiger Sommergast war Johann Strauß. Franz Lehars Villa ist heute zum Lehar-Museum umgestaltet, auch Eysler und Kalman komponierten hier.

Gasteins Heilwasser nannte schon der große Arzt Paracelsus „Gottes eigene Composita“. Eine Thermalwasserleitung führte später von Bad- nach Hofgastein. In den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts „entdeckten“ die Preußen den Kurort. Feldmarschall Moltke, Bismarck und auch Kaiser Wilhelm I. scheuten damals nicht die beschwerliche Anreise ins Hochgebirge.

Der Rohitsch-Sauerbrunn, das „steirische Karlsbad“ genannt, ist gegen Fettsucht bekannt; die Mehrzahl der Kranken aber blieb im benachbarten Marburg oder Pettau und ließ das Heilwasser dorthin bringen. Erst um 1830 war Rohitsch-Sauerbrunn ein vornehmer Kurort geworden.

Eine führende Stellung im Kur- und Badebetrieb nahmen vor allem die Bäder des Egerlandes ein; Karlsbad, Marienbad und Franzensbad. Goethe war ihr bekanntester Kurgast und hat sie 17 mal besucht. Karlsbad ist eine Gründung Kaiser Karl IV., zugleich König von Böhmen, der von Prag aus das Reich regierte. Karlsbad erhielt schon 1370 das Stadtrecht. Seinen großartigen Aufstieg verdankt es den Ärzten Dr. Payer und Dr. Becher. Wilhelm von Humboldt gestand: „Karlsbad, Weimar und Rom sind die einzigen Orte, wo ich auf Dauer leben möchte.“ Die Hotels Pupp und Imperial sind die größten und vornehmsten Grand Hotels. Der weltbekannte „Sprudel“ ist eine Fontäne mit 70 Grad Celsius. Marienbad am Rande des Kaiserwaldes ist eine Gründung Abt Reitenbergers vom benachbarten Prämonstratenserstift Tepl, vorwiegend gegen Fettsucht geeignet; „Sie wiegt 99 Kilo und nimmt in Marienbad jedes Jahr 11 Kilo ab; in 9 Jahren ist er sie los“, hieß ein Scherz. Der Stiftsarzt Dr. Nehr errichtete beim Kreuzbrunnen das erste hölzerne Badehaus. In Franzensbad bei Eger wurde das „Egererwasser“ anfangs gerne zum Wein getrunken. Dr. Adler hat dann den Aufstieg des Bades erwirkt. Weltruf erlangte Franzensbad durch seine Moorbäder.

Teplitz-Schönau in Nordböhmen „macht die Tauben hörend, die Blinden sehend und die Lahmen gehend“; es zählte Goethe, Schiller, Wieland und Herder zu seinen Patienten. Der Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. weilte durch 25 Jahre hier zur Kur.

Gräfenberg bei Freiwaldau in österr. Schlesien erlangte durch Prießnitz seine besondere Bedeutung; die Prießnitzumschläge waren vor dem Penicillin die besten Heilmittel gegen Halsentzündung, Geschwülste usw., daneben auch Wassergüsse und Trinkkuren. Prießnitzumschläge verwendete später auch Pfarrer Kneip.

In der Slowakei wurde Pistyan sehr bekannt, sein Moorschlamm wird weithin versandt. Unweit davon liegt das Rheumabad Trentschin-Teplitz und am Plattensee das Rheumabad Balaton-Füred. Bad Iidse in Bosnien bei Sarajewo ist als Rheumabad ebenso wie als Frauenbad weithin bekannt geworden.

Es wären noch sehr viele Kur- und Badeorte zu erwähnen. Kaiserin Maria Theresia nannte die Heilquellen die „natürlichen Gesundapotheken ihrer Erblände“. So bietet dieses Buch einen sehr guten Überblick aber auch einen Rückblick auf die einst größten Kur- und Gesundbrunnen der alten Donaumonarchie; erschienen im Styria-Verlag, 131 Seiten mit 104 Abbildungen, gebunden 298 S.

Dr. Alfred Zerlik

## Entwicklung der Kernkraft in den RGW-Ländern

Die Ergebnisse der analytischen Untersuchungen sowie die Langzeitprognosen belegen in eindeutiger Art und Weise, daß die Orientierung der Mitgliedstaaten des RGW auf die dynamische Entwicklung der Kernkraftwirtschaft sowie ihre Verknüpfung mit den ökonomisch tragbaren inländischen wie auch importierten Energieressourcen zwar die optimale, jedoch zugleich auch die anspruchsvollste Variante der Perspektiventwicklung der Energiewirtschaft der RGW-Mitgliedstaaten repräsentiert.

Die Entwicklungsprogramme der Kernenergie-wirtschaft in den Mitgliedstaaten des RGW prognostizieren für 1990 folgende Leistungen der Kernkraftwerke: VRB 5 Blöcke (2232 MW), DDR 13 Blöcke (4970 MW), VPR 1 Block (440 MW), SSR 2 Blöcke (1320 MW), CSSR 14 Blöcke (7042 MW), UVR 4 Blöcke (1632 MW), Kuba 1 Block (408 MW), UdSSR 60 Blöcke (39.296 MW).

Die Erfahrungen aus dem Betrieb der Kernkraftwerke in den RGW-Mitgliedsländern sowie aus anderen Ländern belegen, daß die Kernenergie ökonomisch vorteilhafter ist als die aus Erdöl oder Kohle gewonnene Energie. Die Einsparungen werden noch nach dem Übergang auf die 1000-MW-Blöcke steigen. Bei der Sicherstellung der Entwicklung der Kernenergie-wirtschaft in den sozialistischen Ländern ist die Sowjetunion von entscheidender Wichtigkeit, die den technisch anspruchsvollsten Teil der Kernkraftwerkprojekte bearbeitet, das angereicherte Uran herstellt sowie die abgebrannten Brennstäbe abnimmt und verarbeitet. Die Leistung der Kernkraftwerke sollte 1990 insgesamt 458 GW erreichen, was etwa 13 Pro-

zent der gesamten Kraftwerkleistung bedeutet. Der Anteil der Kernkraft an der Elektroenergie-Gesamterzeugung wird jedoch ständig zunehmen. So gab es 1982 in den RGW-Ländern 46 Blöcke der Kernkraftwerke im Bau mit einer geplanten Gesamtleistung von 33.436 MW und in der ganzen Welt 227 Blöcke mit einer Leistung von 205.941 MW.

Die Elektroenergieerzeugung in den Kernkraftwerken der RGW-Länder erreicht zur Zeit etwa 5,6 Prozent der Elektroenergie-Gesamtproduktion.

In Übereinstimmung mit dem Langzeit-Schwerpunktprogramm der Zusammenarbeit der RGW-Mitgliedstaaten zur Gewährleistung der Grundenergiearten, Brennstoffe und Rohstoffe bis 1990 sollte am Ende dieses Jahrzehnts das Kernpotential der Kraftwerke 80.000 MW erreichen. Es handelt sich um eine überaus anspruchsvolle Aufgabe, die ein rascheres Entwicklungstempo repräsentiert als es im gegenwärtigen Weltdurchschnitt der Fall ist.

Um 1995 werden etwa 52 Länder die Kernenergie zu friedlichen Zwecken, demnach zur Erzeugung von Elektroenergie und Wärme, nutzen.

Unter ihnen werden auch Entwicklungsländer sein, die die Ausrüstung importieren. Zu ihren bedeutsamen Partnern in diesem Bereich sollen auch einige RGW-Staaten gehören, vor allem die UdSSR und die CSSR mit dem hochentwickelten Kernenergieausrüstungsbau.

Gab es 1980 in der Welt 14 Staaten, die von Lieferungen der Kernenergieausrüstungen völlig abhängig waren, so wird sich diese Zahl 1990 bereits auf 26 Staaten und nach 1990 auf 44 erhöhen. Für den tschechoslowakischen Kernenergieausrüstungsbau eröffnet sich auf diese Weise eine Perspektivmöglichkeit, sich auf den Auslandsmärkten durchzusetzen.

Die Kernenergiewirtschaft hilft nicht nur die Weiterentwicklung der Energieressourcen zu lösen, sondern sie hebt auch das Niveau mancher Industriezweige. Auf diese Weise wird sie zum Instrument und zum zuverlässigen Anzeiger des Standes der wissenschaftlich-technischen Revolution. Die RGW-Mitgliedstaaten bleiben auch in diesem Zweig nicht hinter der internationalen Entwicklung zurück.

## Chemie mit Preßburg- Messe zufrieden

An der 16. Internationalen Chemiemesse in Cheba, die in Preßburg stattfand, war Österreich mit einer von der Bundeswirtschaftskammer organisierten Gruppenausstellung, an der sich 15 österreichische Firmen beteiligten, sowie mit 19 Einzelausstellern vertreten. Insgesamt waren über 500 Aussteller aus insgesamt 22 Ländern vertreten.

1983 hat Österreich Chemikalien im Wert von 684 Mill. S nach der CSSR exportiert, das ist 19,1 Prozent des gesamten österreichischen CSSR-Exportes. Auch bei Chemieanlagen ist die CSSR für Österreich ein interessanter Markt. Unter anderem haben österreichische Unternehmen in den letzten Jahren in der CSSR eine Äthylenfabrik und ein Zellstoffkombinat, beides Projekte mit einem Wert von jeweils mehreren Milliarden Schilling, gebaut.

In den beiden letzten Jahren hat die CSSR ihre Importe und ihre Investitionstätigkeit aus Zahlungsbilanzgründen stark eingeschränkt, stellt aber nach wie vor einen interessanten und daher hart umkämpften Markt dar.

Die österreichischen Aussteller waren fast durchwegs mit dem Erfolg der heurigen Messe zufrieden und stellten gegenüber der vorjährigen Veranstaltung eine Belebung der Geschäftstätigkeit fest. Auch auf dem Anlagen-sektor ist eine Reihe interessanter Projekte im Gespräch, berichtet der österreichische Handelsdelegierte für die CSSR, Dr. B. Winkler.

Kirche von Lorch ihren Höhepunkt erreichten. Mit den eindrucksvollen, in mühevoller Kleinarbeit freigelegten baulichen Überresten, die einen so fundamentalen Beitrag für die Aufhellung der Landesgeschichte von der Römerzeit bis zum gotischen Kirchenbau lieferten, hat er sich wohl das schönste bleibende Denkmal setzen können.

Das zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten umfassende Schriftenverzeichnis, abgedruckt im Jubiläumsjahrbuch II des OÖ. Musealvereins, enthält neben Beiträgen zu den Sammlungen und Grabungen auch umfangreiche Werke wie etwa die drei Bände „Linzer Fundkatalog“ in den Linzer Archäologischen Forschungen 1964, 1966, 1968, „Das römische Donaukastell“ in: Der römische Limes und Österreich 1969 oder die Skulpturen der Stadtgebiete von Lauriacum und von Ovilava im Rahmen des Corpus Signorum Imperii Romani, 1976 und 1981, und schließlich die drei Teile Dokumentation und Analyse zu den Grabungen in der Laurentiuskirche im Band 11 der vom OÖ. Landesmuseum herausgegebenen Forschungen in Lauriacum.

Das wissenschaftliche Werk Dr. Eckharts fand am 2. Juli 1982 durch die Ernennung zum Honorarprofessor über Beschluß des Kollegiums der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien von zuständiger Seite entsprechende Anerkennung.

## Zu den Berghütten in Osttirol

Unter der erfahrenen Leitung unseres Lm. Franz Schaden aus St. Pölten werden vom 11. bis 19. August 1984 leichte und mittelschwere Bergwanderungen (mit leichten Kletterpartien für geübte Bergwanderer) in Osttirol zur Freiberrens Spitze, Röhspitze, Reichenberger Hütte usw. durchgeführt. Wir wollen einige sudetendeutsche Alpenvereinsstütten aufsuchen! Voraussetzung ist ein wenig Kondition und eine gute Bergausrüstung, Kameradschaft, Hilfsbe-

reitschaft und Freude an der Natur! Teilnehmen können alle interessierten Wanderfreudigen, egal ob jung ob älter, ob sudetendeutscher Herkunft oder nicht, eben jeder, der gerne einmal unter fachmännischer Leitung in die Berge gehen will!

Auskünfte und Anmeldungen sofort an Franz Schaden, SDJÖ-Gruppe St. Pölten, Birkengasse 6, 3100 St. Pölten, richten (schriftlich, mit Altersangabe).

# 200 Jahre Diözese Budweis am Jakobifest

## 28. Juli 1985 in Passau

Im Herbst 1985 werden es 200 Jahre seit der Gründung der Diözese Budweis. Sie wurde auf Veranlassung von Kaiser Joseph II. durch Papst Pius VI. am 20. September 1785 gegründet, und zwar durch Abtrennung der Erzdiözese Prag.

Während der Zugehörigkeit der deutschsprachigen Gebiete der Diözese Budweis zum Deutschen Reich von 1939/40 bis zum 1. Jänner 1946 gehörten die deutschsprachigen Dekanate der Diözese Budweis zu den vier Diözesen Regensburg, Passau, Linz und St. Pölten.

### Höfleiner-Treffen bei den Laaer Festtagen

Im Rahmen der Laaer Festtage trafen sich am Samstag, dem 2. Juni d. J. wie schon in den vorhergehenden 5 Jahren viele Südmährer aus Höflein und den umliegenden Gemeinden zu einem heimatlichen Wiedersehen. Zu diesem Treffen hatte der Verein „Thayaland Höflein“ und die Patenstadt der Höfleiner Laa a. d. Thaya geladen.

Während einer Festmesse, zelebriert von Prälat Univ.-Prof. Dr. Hörmann in Konzelebration mit Geistl.-Rat Tauwinkl und Hw. H. Dechant Polzer, gedachte Prof. Dr. Hörmann in seiner zu Herzen gehenden Festpredigt der verlorenen Heimat und des Schicksals seiner

Der Diözese Regensburg wurden angegliedert die Dekanate Deschenitz mit zehn Pfarreien, Hostau mit 22 Pfarreien und Bischofteinitz mit elf Pfarreien. Zur Diözese Passau kamen die Dekanate Bergreichenstein mit 13 Pfarreien, Prachatitz mit acht Pfarreien und Winterberg mit neun Pfarreien. Zur Diözese Linz kamen die Dekanate Hohenfurt mit elf Pfarreien, Krummau mit 14 Pfarreien, Kaplitz mit neun Pfarreien, Oberplan mit zwölf Pfarreien und aus dem Dekanat Gratzen fünf Pfarreien. Zu St. Pölten kamen aus dem Dekanat Gratzen

Bewohner. Am Laaer Friedhof gedachten die Teilnehmer an dem Treffen in Anwesenheit des Bürgermeisters der Stadt Laa, Rechtsanwalt Dr. Georg Stenitzer und vieler Stadtbewohner beim Gedenkstein für die verstorbenen, gefallenen und vermißten Höfleiner ihrer Toten in einem Gebiet.

Ein gemütliches Beisammensein in der Markthalle der Stadt Laa gab dem Obmann des Vereines „Thayaland Höflein“, Dipl.-Ing. Franz Siegl, die Möglichkeit, den Südmährern die Tätigkeit des Vereines in den vergangenen 5 Jahren aufzuzeigen, eine Vorschau auf das nächste Jahr und auf die demnächst stattfindenden Veranstaltungen wie Kreuzbergtreffen, Bundestreffen in Geislingen, Treffen des Kreises Znaim in Unterretzbach und Südmährerkirchtag in Niedersulz zu geben. Herr Bürgermeister Dr. Stenitzer begrüßte die Höfleiner und mit ihnen alle Südmährer in der Patenstadt Laa a. d. Thaya herzlichst, dankte für die Teilnahme an den Festtagen und sagte auch für die Zukunft jegliche Unterstützung, vor allem bei der Errichtung des geplanten Heimatmuseums, zu. Prof. Dr. Hörmann informierte seine Landsleute aus Höflein und aus den Gemeinden der nächsten Umgebung über das mit der Stadt Laa geplante Vorhaben zur Errichtung eines Heimatmuseums im alten Rathaus.

Bei Musik und beim Tausch von Erinnerungen verging die Zeit nur allzu schnell, so daß vor allem den südmährischen Landsleuten, die von fern gekommen waren, der Abschied von den Landsleuten, von der Patenschaft Laa, schwer fiel.

F. S.

vier Pfarreien und das Dekanat Neubistritz mit neun Pfarreien.

In der Diözese Budweis lebten bis zur Vertreibung 233.000 deutsche Katholiken in 137 Pfarreien und Expositurvikariaten. Durch die Vertreibung wurden die Deutschen aus der Diözese Budweis, wie alle Sudetendeutschen, auf viele Länder verstreut. Die meisten von ihnen leben in der Bundesrepublik Deutschland, und zwar in den Ländern Bayern, Baden-Württemberg und Hessen. Sehr viele Böhmerwälder gibt es auch in Österreich sowie in Übersee. Wir Deutsche aus der Diözese Budweis sollten an diesem 200jährigen Jubiläum unserer Heimatdiözese nicht achtlos vorübergehen. Seit längerer Zeit gibt es Überlegungen, wie ein solches Jubiläum angemessen gefeiert werden könnte. Das Königsteiner Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen, Mähren und Schlesien wird in seinem 6. Band, der Ende 1984 oder Anfang 1985 erscheint, die Diözese Budweis darstellen.

Darüber hinaus sollten wir uns aber aus Anlaß des 200jährigen Diözesanjubiläums auch zu einem festlichen Gottesdienst treffen. Als Ort kommt wohl am ehesten Passau in Frage, weil ja Passau die Patenstadt der Böhmerwälder ist.

Es gibt jedes Jahr schon traditionelle Treffen der Böhmerwälder, so das Jakobifest am letzten Julisonntag in Passau sowie das Böhmerwaldtreffen in Linz am ersten Sonntag im August.

Um für das Jubiläum der Diözese Budweis nicht einen zusätzlichen Termin für ein Treffen anzusetzen, kamen Prälat Johannes Barth und Ministerialdirigent i. R. Adolf Hasenöhr, der Vorsitzende des Deutschen Böhmerwaldbundes e. V., überein, das Jubiläum „200 Jahre Diözese Budweis“ am Jakobifest 1985 in Passau zu begehen. Es ist daran gedacht, daß zur üblichen Zeit um 9.15 Uhr ein feierlicher Pontificalgottesdienst im Dom stattfindet. Weil die meisten jetzt lebenden Böhmerwälder mehr Beziehungen zu den Diözesen Regensburg, Passau, Linz und St. Pölten hatten als zur Bischofsstadt Budweis, von der sie durch die Protektoratsgrenze getrennt waren, haben wir die Bischöfe der genannten Diözesen eingeladen, den Festgottesdienst mit uns zu feiern. Es ist

für die Heimatvertriebenen aus der Diözese Budweis eine große Freude und Anerkennung, daß bei diesem Jubiläum die Diözesen Regensburg, Passau, Linz und St. Pölten ihre Teilnahme durch den Diözesanbischof zugesagt haben, sofern man bis 1985 vorausschauen kann.

Am Nachmittag wird eine Wallfahrt nach Mariahilf gehalten, dem bekannten Wallfahrtsort oberhalb von Passau. Alle Gemeinden, Verbände und Organisationen sind eingeladen, am Gottesdienst im Dom und an der Wallfahrt nach Mariahilf mit ihren Fahnen und eventuell in Tracht teilzunehmen.

Am Vorabend des Festes, am Samstag, den 27. Juli 1985, wird eine Ausstellung eröffnet, die der Heimatkundliche Verein für Südböhmen vorbereitet. Für das Fest selbst ist nur Sonntag, der 28. Juli, vorgesehen, so daß möglichst viele in der Frühe anreisen und am Abend wieder zurückfahren können.

Durch diese Jubiläumsfeier, die in Budweis und in Rom wohl nicht übersehen wird, hoffen wir, auch eine geistliche Stärkung für die Gläubigen in unserer Heimatdiözese bewirken zu können.

Wir bitten alle Verantwortlichen für die Heimatpfarreien und Heimatgemeinden sowie für die Organisationen und Verbände und auch alle Priester aus der Diözese Budweis, diesen Jubiläumstermin, 28. Juli 1985, schon jetzt in die Planungen einzubeziehen.

Im Rückblick auf die fast 40 Jahre seit der Vertreibung haben wir erfahren, daß Menschen Böses im Sinn hatten, daß uns Gott aber Zukunft und Hoffnung gegeben hat. Wir haben erfahren, daß Gott klarer und weiter sieht als wir Menschen denken. All das ist des Dankes wert. Wir denken im Gottesdienst auch an unsere Gefallenen, Vermißten und Verstorbenen. Wir schauen aber nicht nur auf uns, sondern halten auch das Gedächtnis an die schweigende Kirche wach. Unser Jubiläum soll zum Ausdruck bringen, daß wir uns mit der bedrängten Kirche in unserer Heimat, d. h. konkret mit der Diözese Budweis verbunden wissen.

Diese Gedanken sollen in Gottesdienst und Wallfahrt beim Jubiläum „200 Jahre Diözese Budweis“ am Jakobifest 1985 in Passau vor aller Welt zum Ausdruck kommen. Bei diesem bedeutsamen Jubiläum bekunden die Heimatvertriebenen aus der Diözese Budweis ihre Treue zu Kirche und Heimat sowie ihre Gemeinschaft mit den bedrängten Christen in der Heimatdiözese Budweis.

### „Der Kreis Krummau a. d. Moldau — Heimat Adalbert Stifters“

Herausgegeben von Rupert Essl im Selbstverlag des Heimatkreises Krummau (Das Buch hat 743 Seiten mit 533 Bildern und Plänen, mit einer farbigen Landkarte des Bezirkes Krummau 1:100.000 und einer Panoramakarte d. Moldau, es ist zu beziehen von Rupert Essl, Gördelestraße 32, D-8025 Unterhaching).

Schon der große Umfang des Buches allein läßt darauf schließen, daß alle Belange des Heimatkreises Krummau berücksichtigt und ausführlich dargestellt wurden. — Da das Buch erst 1983 erschienen ist, konnten auch die Erkenntnisse aus Darstellungen früherer Heimatbuchausgaben verwertet werden. Im Jahre 1253 wird Krummau erstmals urkundlich erwähnt.

Die Tschechen haben vorwiegend in den Tallagen, die Deutschen westlich davon in den höheren Lagen an der Erschließung des Böhmerwaldes mitgewirkt. — Nach dem Urbar von 1445 hat die überwiegende Zahl der Dörfer bereits damals bestanden. Krummau hatte schon 1309 eine Mautstelle. Einen großen Anteil an der ländlichen Besiedlung hat das Zisterzienserstift Goldenkron, durch den Böhmenkönig Ottokar begründet, der auch im Stift bestattet wurde. Urkundlich wird Goldenkron 1315 erstmals erwähnt. 1259 zogen Wilheringer ins Stift Hohenfurt ein. Als Adelsgeschlechter ragen vor allem die Wittgenen, später die Rosenberger und Eggenberger sowie die Schwarzenberger besonders hervor.

In den Wirtschaftszweigen sind vor allem erwähnenswert: die Techwirtschaft, die Holzindustrie, Flachs- u. Hanfspinnerei, die Papiererzeugung, die Glasindustrie, ferner der aufblühende Graphitbergbau und der Torfabbau; dabei bildete überall der heimische Rohstoff die Grundlage. — Da Böhmen keine Salzvorkommen hatte, spielten in früherer Zeit die sogenannten Salzsteige vom salzreichen Oberösterreich nach Böhmen eine wichtige Rolle, der wichtigste und bekannteste war der sogenannte „Goldene Steig“ nach Prachatitz; sie benutzten vorwiegend Flußtäler zur Donau, wie etwa die Aist.

Das Buch behandelt ferner noch ausführlich Sitten und Gebräuche im Jahresablauf, die Eggenberger Theatergruppe und die Künstlergilde von Krummau, das Böhmerwaldmuseum in Oberplan und natürlich das Leben und Werk des größten Böhmerwaldsohnes Adalbert Stifter, ferner den Humanisten Erasmus von Hörütz u. a. Allein 300 Seiten sind den einzelnen Gemeinden des Gerichtsbezirkes Krummau ausführlich gewidmet. — Mit dem bekannten Böhmerwaldlied „Af d' Wulda“ vertont von Alois Milz (jetzt in Tamsweg), schließt das inhaltsreiche Buch.

Dr. Alfred Zerlik



### Der Zirkus ist da

Der Österreichische Nationalcircus gastiert in diesen Tagen mit einem umfangreichen Programm, darunter der Juniorchef des Schweizer Nationalcircus, Louis Knie, mit seinen Tierdressuren sowie Clowns und Artistik in Oberösterreich. Hier das Gastspielprogramm: Linz bis 8. Juli, Wels 9. — 12. Juli, Gmunden 13. — 15. Juli, Schärding 16. — 17. Juli, Ried 18. — 19. Juli, Attnang 21. — 22. Juli, Bad Ischl 23. — 24. Juli.

### Bestellschein für die „Sudetenpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 27 36 69.

#### Ich bestelle die „Sudetenpost“:

Name: \_\_\_\_\_  
 Straße: \_\_\_\_\_  
 Plz.: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

# Das Heydrich-Attentat in neuem Licht

TONI HERGET

Die unbequeme historische Wahrheit hat es immer und überall schwer, besonders aber bei einem Volk, das von Haus aus direkt geschichtskrank ist und wo ein ideologisches Regime die Geschichte zu einem Denkmal auf Rädern gemacht hat.

Man muß es darum begrüßen, wenn sich Menschen finden, die gegen Vorurteile und historische Klischees ankämpfen, weil sie einfach nicht der Wahrheit entsprechen, obgleich sie bequem und im politischen Alltag gut brauchbar sind. In seinen „2000 Worten“ hat ja Ludvík Vaculík 1968 einiges über die Wahrheit in seinem Heimatland ausgesagt, daß sie nämlich nicht von Haus aus siege, sondern daß die Wahrheit nur übrigbleibe, wenn alle Illusionen zusammengebrochen sind. Zu jenen Tschechen, die sich seit Jahren und Jahrzehnten der undankbaren Aufgabe unterziehen, die historische Wahrheit zu erforschen und zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, gehört unbestritten auch Stanislav F. Berton, der seit Jahren in Australien lebt. Man kann ihn beinahe als einen fanatischen Verfechter der historischen Wahrheit bezeichnen. Er, ein Verwandter des sztg. Ministers Jaroslav Nečas, der im Herbst 1938 von Edvard Beneš aussersehen wurde, das Prager Abtretungsangebot sudetendeutschen Gebietes den beiden Westmächten zu überbringen, was in der Folge zum Abkommen von München führte, versucht seit langem, die tragische politische Rolle von Nečas publik zu machen. Durch eifriges Quellenstudium hat sich Berton durchgerungen, die Unwahrhaftigkeit der gesamten Politik von Edvard Beneš an den Pranger zu stellen, was vielen seiner Landsleute natürlich nicht gefällt. Doch Berton möchte über die historische Wahrheit, auch wenn sie manchmal unbequem und schmerzhaft ist, zur Verständigung mit dem natürlichen Nachbarn des tschechischen Volkes, den Deutschen und Sudetendeutschen, kommen.

Auf der Suche nach authentischen Quellen ist es Berton gelungen, auch zu Aussagen bzw. Berichten des Kriminalrates Heinz Pannwitz zu kommen, der nach 1945 viele Jahre in russischer Haft und im Mai 1942 der Leiter der Kommission zur Erhellung des Attentates auf Reinhard Heydrich war. Pannwitz war Leiter des Referats II G der Gestapo in Prag und bearbeitete „Attentate, Waffen und Sabotage“. Im Mai 1942 wurde er zum Leiter der Kommission zur Ermittlung des Attentates gegen Reinhard Heydrich ernannt. Als solcher hat er auch den Abschlußbericht darüber verfaßt, der in Koblenz erliegt. Nach seiner späten Entlassung aus russischer Kriegsgefangenschaft erstellte er 1959 eine Niederschrift über die sztg. Vorgänge, da er feststellte, daß in vielen inzwischen erschienenen Büchern und Publikationen unwahre, unvollständige oder widersprüchliche Angaben über das Attentat erschienen sind.

Bertons bisherige Forschungsergebnisse sollen 1985 in einem tschechischen Verlag in Toronto als Buch erscheinen. Die von Pannwitz 1959 gemachten Aufzeichnungen über das Attentat auf Heydrich im Umfang von 43 Seiten erschienen im März 1984, wozu Berton noch Anmerkungen und Ergänzungen brachte, so daß diese Studie einen Gesamtumfang von 62 Seiten umfaßt.

Die Darlegungen von Pannwitz gliedern sich in eine Vorgeschichte zum Attentat auf Heydrich, die Darstellung seiner Durchführung und die sich anschließende Aufklärung durch die Gestapo in Prag, für die er zuständig war.

Der Erfahrungsbericht von Pannwitz widerlegt mancherlei bisherige Darstellungen. So ist es aufschlußreich, zu erfahren, daß der aktive tschechische Widerstand bis zum Beginn des Krieges mit der Sowjetunion „fast nicht zu spüren“ war. Er setzte aber nach dem 22. 6. 1941 systematisch ein. Entsprechend den Weisungen der Kommunistischen Internationale hielt sich die illegale KPTsch auch daran. Diese, die deutsche Rüstung im Protektorat gefährdende Entwicklung wurde durch das Eintreffen und Eingreifen Heydrichs gestoppt. Durch ihn wurden für kurze Zeit das Standrecht verhängt und für 10—14 Tage Standgerichte eingerichtet, dem u. a. auch der damalige Ministerpräsident Alois Elias und der Prager Primator Dr. O. Klapka zum Opfer fielen. Beiden konnten enge Kontakte zum Exil in London nachgewiesen werden. Ursprünglich sollte aber das Urteil über Elias nicht vollzogen werden. Hitler ordnete es aber nach dem Attentat auf Heydrich selbst an. Nach dieser Standgerichtsperiode verhandelte Heydrich mit Vertretern aus der Industrie,

Landwirtschaft, Wirtschaft und der Arbeiterschaft und forderte, die Kriegsanstrengungen des Reiches nicht zu behindern, wofür die Tschechen keinen Kriegseinsatz zu leisten hätten und in Ruhe gelassen würden. Bis zum Frühjahr 1942 wurden daraufhin fast überhaupt keine Sabotageakte verzeichnet. Mit der Ankunft Heydrichs in Prag setzte auch die Londoner tschechische Exilgruppe um E. Beneš ihren ersten Fallschirm-Widerständler ab, der aber kurz darauf verhaftet wurde.

Für die Öffentlichkeit neu ist Pannwitz's Darlegung, daß auf dem sztg. üblichen Fluchtweg über Polen auch tschechische Gestapoagenten hinausgeschleust wurden, wodurch man über den Ausbildungsweg des Auslandsexilwiderstandes informiert war. So erfuhr man von den beiden herausragenden Einsätzen dieses Exils: dem Attentatsplan auf Heydrich und der Bombardierung der Skodawerke in Pilsen. Wie gering die Unterstützung dieser Fallschirmspringer aus England durch die Protektoratsbevölkerung war, zeigt der Zwang, selbst beim Anzünden von zwei Scheunen als Richtfeuer für die englischen Bomber die wenigen eigenen Leute zu verwenden, was zu einem völligen Mißerfolg der Aktion führte. Dabei zeigte es sich, daß das Londoner Beneš-Exil völlig falsch über die Verhältnisse im Protektorat informiert war. Die Londoner BBC-Nachrichten in Tschechisch wurden durch den Leiter der abgesprungenen Fallschirmagenten sogar aufgefordert, die Nachrichtensendungen einzustellen, weil sie den Agenten mehr schaden als nützten, worauf man in London allerdings keine Rücksicht nahm. Nur 47 Anlaufstellen standen den tschechischen Fallschirmagenten aus England zur Verfügung, davon 6 in Lidice und 2 in Ležaky. Die Abwurfaktionen feindlicher Flugzeuge wurden von der Gestapo frühzeitig erkannt und dadurch durchkreuzt. Neu waren für die deutschen Abwehrstellen Sprengsätze, die man mit Hilfe von Haftmagneten an Autos anbringen konnte. Sie führten die deutschen Stellen dazu, daraus Haftladungen zur Bekämpfung von Panzern herzustellen.

Der forcierte Absprung und Abwurf im April und Mai 1942 bestärkte den Attentatsverdacht auf deutscher Stelle. Sicherungsmaßnahmen für Heydrich wurden zwar getroffen und ihm auch darüber Vortrag gehalten, doch war er zwar für allgemeine Maßnahmen, doch gegen einen persönlichen Begleitschutz. Diese seine Ablehnung wurde sogar aktenkundig gemacht. Sie sollte ihm sein Leben kosten, als am 27. Mai 1942, gegen 10.32 Uhr, in einer Haarnadelkurve in Prag-Lieben ein Attentat auf ihn von Gabčík und Kubiš verübt wurde. Gabčíks englische MP versagte beim Anschlag. Der Fahrer Heydrichs hatte den Vorgang beobachtet. Statt aber mit Vollgas davonzurauschen, befahl Heydrich, den Wagen anzuhalten. Der Fahrer gehorchte und so bekam Kubiš seine Chance. Der Wagen rollte noch langsam, als er seine Bombe warf und sein Ziel leicht verfehlte. Sie explodierte über dem hinteren Kotflügel. Ein Splitter durchschlug die Rückenlehne des Sitzes, auf dem Heydrich saß und verletzte seine Milz. An Blutvergiftung durch die Pferdehaarpolsterung starb dann Heydrich neun Tage nach dem Attentat. Heydrich trug auch hier Mitverantwortung, weil er es abgelehnt hatte, die Rückenlehne mit Stahlblech zu verstärken. Dem flüchtenden Kubiš stellten sich tschechische Passanten in den Weg, die er aber schießend bedrohte. Der verletzte Heydrich sprang aus dem Wagen und versuchte Kubiš zu verfolgen. Doch vergaß er seine Pistole durchzuladen und konnte dadurch Kubiš nicht bedrohen. Heydrichs Fahrer wiederum verfolgte Gabčík, der diesen mit einer Colt-Pistole bedrohte. In einem Laden traf der Fahrer auf den flüchtenden Gabčík und wurde von diesem niedergeschossen. Der von Schmerzen geplagte Heydrich war zum Auto zurückgekehrt, konnte aber bereits nicht mehr stehen. Er wäre ein leichtes Opfer eines weiteren Angriffs gewesen. Eine tschechische Frau hielt einen vorüberfahrenden LKW an und half Heydrich einzusteigen! Er wurde in ein nahes Krankenhaus — ohne Schutz — gebracht.

Bereits zehn Minuten nach dem Attentat wußten die deutsche und tschechische Polizei von dem Vorfall. Heydrich wollte an jenem Vormittag ins Führerhauptquartier fahren und hatte eine Aktentasche mit Unterlagen („Geheime Reichssachen“) bei sich. Die im Auto liegende Aktentasche wurde von einem Tschechen ins Krankenhaus zu Heydrich gebracht! Die vom Attentat informierte Gestapo wollte die

Meldung erst gar nicht glauben und meinte, daß sie ein übler Scherz sei, weil es damals im Protektorat so ruhig war.

Aufschlußreich ist auch die erste Stellungnahme von K. H. Frank, der durch die Ausschaltung Heydrichs zum mächtigsten Mann im Protektorat wurde, der anordnete, daß er keinesfalls Vergeltung wünsche, sondern die völlige Aufklärung des Attentats. Diese Feststellung des Leiters der Gestapounter suchungskommission dürfte von Bedeutung bei der späteren Bewertung K. H. Franks sein, dem bisher weit mehr angelastet wurde als nur das, wofür er zuständig war.

12.000 Mann, einschließlich der tschechischen Polizei, durchsuchten Prags 36.000 Häuser. Die Täter wurden nicht gefunden. 650 Personen, die sich nicht ausweisen konnten, wurden inhaftiert.

Nach Meldung an Hitler ordnete dieser an, daß als Vergeltung für das Attentat sofort 10.000 Tschechen zu erschießen seien. K. H. Frank gelang es aber in einem telefonischen Gespräch von Prag aus zu erreichen, daß Hitler diesen Befehl zurücknahm. Frank erkannte rechtzeitig die psychologische Bedeutung dieser Massenhinrichtungen für die alliierte Seite und konnte sich durchsetzen. Wir sorgfältig und schnell die deutsche Kriminalpolizei arbeitete, geht aus mehreren Darstellungen von Pannwitz hervor. Trotzdem über 1000 Spuren bearbeitet wurden und laufend seitens der tschechischen Bevölkerung Hinweise über die Attentäter gegeben wurden, kam man lange nicht vorwärts. Allein nach Bekanntgabe eines Amnestieerlasses durch K. H. Frank, daß jeder straffrei gehe, der bis 18. 6. 1942 sein Wissen über die Attentäter mitteile, kamen innerhalb drei Tagen 2000 persönliche Meldungen aus der tschechischen Öffentlichkeit ein. Am gleichen Tag, 18. 6., konnten die Täter dann gestellt werden.

Obwohl gewisse Spuren nach dem Hüttenarbeiterdorf Lidice führten, wurden sie von der Sonderkommission nicht besonders beachtet. Erst ein eigenartig abgefaßter Liebesbrief führte erneut nach Lidice. Heute ist klar, daß der

Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD im Protektorat, SS-Standartenführer Horst Böhme, nach Pannwitz „der wirkliche Bluthund des Protektorats“, die Vernichtung des Ortes Lidice auf seinem Gewissen hat, keinesfalls K. H. Frank. „Frank ist von Böhme vollkommen ausgespielt worden“, bekennt Pannwitz. Als Frank vom Begräbnis Heydrichs in Berlin zurückkam, stand Lidice bereits in Flammen. Nichtsdestotrotz wurde gerade die Vernichtung dieses Ortes die Hauptursache seines Todesurteils nach dem Kriege.

Den entscheidenden Hinweis über den Aufenthalt der Heydrichattentäter kam aus diesem Kreise selbst. Um größeres Unheil zu verhindern, meldete Karel Čurda die Attentäter, die sich in der Prager Borromäuskirche befanden. Bei ihren Vernehmungen konnte die Untersuchungskommission auch erfahren, daß die Attentäter vor ihrem Abflug in London von Edvard Beneš persönlich empfangen wurden. Er selbst hat ja nach seiner Rückkehr 1945 dies verleugnet. Der Gestapo fiel auch der Funkpruch in die Hand, mit dem der Heimatwiderstand die Zurücknahme des Befehls zur Ermordung Heydrichs erreichen wollte. Er war mit dem Tarnnamen „Jindra“ unterzeichnet, hinter dem sich ein Professor Vaněk aus Brünn verbarg. Durch Pannwitz wird ein weiteres Geheimnis gelüftet. „Jindra“, der verhaftet wurde, bot der Gestapo die Zusammenarbeit an! Wieder hatte Böhme, der nicht politisch dachte, eine Riesenchance für den Bereich des Protektorats durch Machtaneignung vertan, obwohl hinter „Jindra“ die Leute des „Sokol“ standen. Im Schlußbericht über das Heydrichattentat wurde auf diese falsche Maßnahme hingewiesen, was zu heftigen Attacken gegen den Verfasser des Berichts führte. Die Darstellung wurde aber dennoch nicht geändert.

Die durch Heydrich eingeleitete Befriedung 1941/42 wurde Ursache seines Todes. K. H. Frank, dem von tschechischer Seite nach dem Kriege die Hauptschuld am scharfen Vorgehen im Protektorat gegeben wurde, wird nun von Heinz Pannwitz bescheinigt, daß er keinesfalls der war, als den man ihn bis heute dargestellt hat. Die Darstellung von Berton wird viele Diskussionen auslösen. Die bisherigen Darstellungen, insbesondere die aus Prag, wo man ja alle verfügbaren Unterlagen besitzt, werden einer Revision unterzogen werden müssen.



EINLADUNG ZUR

600-Jahr-Feier  
der Pfarre Zettwing



am 11. und 12. August 1984 in Leopoldschlag — Mardetschlag

Juli und August: Fotoausstellung über den Bezirk Kaplitz im Waldhaus  
Windhaag/Fr.

## Der deutsche Ritterorden von Werner Koeppen — Geschichte und Auswirkungen

Aus einer 1190 in Akkon gegründeten Krankenpflegegemeinschaft entstand der Ritterorden, der später die Christianisierung des baltischen Raumes sich zur Aufgabe stellte. Verbunden damit war auch die deutsche Ostkolonisation. Dieser Ordensstaat wurde zur Keimzelle des späteren Preußens. Schon vorher gab es im Hl. Land die Ritterorden der Templer und Johanniter. Als erster deutscher Kreuzzug kann erst der dritte unter Kaiser Friedrich Barbarossa bezeichnet werden, im Jahre 1190, dabei wurde die Festung Akkon wieder zurückerobert. Die innere Gliederung des Ordens war streng militärisch, an der Spitze des Ordens stand der „Hochmeister“, über den Besitz verfügte der „Deutschmeister“. Erst mit der Wahl Hermanns von Salza 1209 zum Hochmeister begann die historische Rolle des Ordens. Dabei wurde nicht Deutschland, sondern Rußland zum Erzfeind Polens. Die dortigen Ureinwohner, die Puzzen, wurden unterworfen, sie wurden praktisch zu Leibeigenen des Ordens. Der Bevölkerungsüberschuß im Reich und die immer ungünstigere Lage der Bauern im Westen Deutschlands führten dann zur Ostbesiedlung, der Plan dafür lag ausschließlich in Ordenshand; so wurde aus Wildnis kultiviertes Land mit Dörfern und Städten, die bedeutendsten die Handelsstädte Danzig, Elbing, Thorn, Kulm und Königsberg, be-

nannt nach dem böhmischen König Otto II., der dorthin einen Kreuzzug unternahm. 1291 fiel als letzte christliche Festung Akkon im Heiligen Land, seit 1309 residierte dann der Hochmeister in der Marienburg; Ab 1457 war dann Königsberg, ab 1525 Mergentheim und ab 1809 Wien der Sitz des Ordens. Dieser diente jetzt besonders der Unterstützung des Kaisers gegen die Protestanten und gegen die Türken und Franzosen. Der Orden war aber für die deutsche Geschichte nicht mehr von Bedeutung. Es kam dann 1772 die Dreiteilung Polens, wobei Rußland den Löwenanteil erhielt. — Die wirtschaftliche Lage war damals katastrophal. Städte und Dörfer lagen vielfach in Trümmern. Nach 1918 wurde der polnische Korridor, der Ostpreußen vom übrigen Deutschland trennte, zum Sprengstoff zum 2. Weltkrieg. Der 2. Weltkrieg entriß Deutschland die deutschen Ostgebiete durch Polen, es sollte sich dadurch infolge der von Rußland geraubten polnischen Ostgebiete schadlos halten. — Dabei wurden 10 Millionen Deutsche aus ihrer Heimat vertrieben, wovon 2 Millionen die brutale Vertreibung nicht überlebten. So sind die Polen mit ein Opfer ihres blinden Chauvinismus gegen Deutschland geworden. Berühmte Geister sind aus dem Ordensland hervorgegangen: Kopernikus, Herder, Kant, Schenkendorf, Agnes Miegel u. a. Dr. Alfred Zerlik

# Silhouette: Farbe heißt das modische Zauberwort

Wenn die Linzer mit dem Auto stadtauswärts Richtung Neue Heimat unterwegs sind, ahnen viele von ihnen nicht, daß sie an einer der bedeutendsten Brillenfabriken der Welt vorbeifahren. Mit dem Unternehmen Silhouette Modellbrillen Arnold Schmied wurde nach Kriegsende von dem Ehepaar Arnold und Anneliese Schmied aus Sudetenschlesien eine Fabrik entwickelt, die sich auf dem Gebiet der Modellbrillen Weltruf erobert hat, in der derzeit etwa 760 Mitarbeiter tätig sind und deren Produkte zu weit über 90 Prozent exportiert werden. Unternehmensphilosophie ist das Motto: „Gerne Brillen tragen“. Dies wurde nun mit der neuen Serie Multicolor verwirklicht, die bei der größten Optikermesse der Welt, der Optica '84 in Köln, Ende Mai, die Sensation der Messe war.

Trend-Kollektionen sind eine Notwendigkeit, stellt man bei Silhouette Linz in einem Gespräch fest und hebt hervor, daß die für einen

Marktführer wie Silhouette notwendige stete innovative Entwicklung neben richtungsweisender Kreativität die optimale Beherrschung der Technik und neuartiges Material mit Hundertstel-Millimeter-Perfektion voraussetzt. Zwei Hauptentwicklungen waren es, die Silhouette wieder den schon traditionellen Vorsprung vor schärfster Konkurrenz aus der BRD, aber auch Japan und den USA brachten: Zum einen die Farbe als Effekt in der Brillenmode, nicht nur bei Sonnenbrillen, sondern auch bei Lesebrillen. Und zum anderen gelang es Silhouette, ein völlig neuartiges Brillenmaterial (Silhouette SPX) zu entwickeln, das große praktische Vorteile für den Brillenträger bringt: Enorme Leichtigkeit, die einen optimalen Tragekomfort bietet und dabei dennoch auch selbst bei modisch sehr zarten Modellen eine hohe Formstabilität und Flexibilität aufweist. Dem Stil des Hauses Silhouette entsprechend, wird bei Farbe ein „Zuviel“ vermieden. „Farbe ist nur als Tupfer, mehr spürbar als sichtbar und

doch unübersehbar“, wie es Firmenchef Arnold Schmied ausdrückt. Zielpunkt unter dem Begriff „Gerne Brillen tragen“ ist der modeorientierte Brillenträger und der Augenoptiker als einzig kompetenter Vollender der Brillenmode.

Die Orderbücher von Silhouette auf dem 250 Quadratmeter großen Messestand in Köln füllten sich. Einkäufer aus der BRD, Italien, Frankreich, aber auch Japan und den USA, zeigten, daß mit Multicolor wieder ein Durchbruch bei der modernen Modellbrille gefunden wurde. Der Sommer wird wie in der Kleidermode auch bei Modellbrillen farbig sein, irgendwie auch ein Ausdruck eines neu aufkommenden Wirtschaftsoptimismus bei Produzenten und Publikum.

„Der Markt ist viel schwieriger geworden“, zeichnet Arnold Schmied die Situation auf dem Brillensektor. Doch durch dezente modische Neuheiten und das neue Brillenmaterial konnte Silhouette seine führende Position auf dem Weltmarkt wieder absichern.

Der Brillenträger ist indes vor allem in der westlichen Welt qualitätsbewußter geworden. Man will für die Augen nicht nur die bestmögliche Optik, man baut auch dank der moderner gewordenen Brillenmode die Scheu vor dem Brillentragen ab. Für Silhouette war das Jahr 1983 durch zwei wichtige Firmeneignisse gekennzeichnet. Zum einen konnten im Vorjahr die Forschungs- und Entwicklungsarbeiten für das federleichte SPX-Brillenmaterial abgeschlossen werden und zum anderen wurde 1983 nach London und Como (Italien) die dritte eigene Auslandsverkaufsniederlassung in New Jersey (USA) eröffnet, die der ambitionierte Schmied-Sohn Mag. Arnold Schmied jun. leitet. Ziel: Den enormen amerikanischen Markt weiter auszubauen.

Die Bandbreite des Produktionsangebotes bei Silhouette reicht von der schönen, formvollendeten Modellbrille als Lesebrille oder Sonnenbrille bis hin zur Exklusivbrille mit exklusivem Material und Design.



Federleicht und in dezenterm Farbton gehalten, das ist der neue Stil der Silhouette-Modebrillen, der weltweit deutlich ankommt.

## 35. Grenz- und Heimattreffen in Großmain

Heuer — im 38. Jahr der Vertreibung aus unserer angestammten Heimat — laden wir die Landsleute zum 35. Grenz- und Heimattreffen am **Samstag/Sonntag, 8./9. September 1984** nach Großmain bei Salzburg ein.

Der neue, verjüngte Denkmalausschuß hat unter Anleitung bisheriger bewährter Amtsträger dieses seit vielen Jahren beliebte Treffen der Landsleute aus Nordmähren und Schlesien gut organisiert und hofft auf Ihren werten Besuch!

Im Geiste von Karl Danninger, P. Dr. Leopold Miksch u. v. a. wollen wir das Grenzlandkreuz erhalten und einmal im Jahr in dieser wunderschönen Bergwelt in Großmain uns die Hand reichen, Erinnerungen austauschen — uns freuen, daß wir trotz Vertreibung und schweren Nachkriegszeiten wieder in Frieden und Freiheit leben dürfen.

**Programm: Samstag, 8. September:** nachm.: Treffen der Landsleute im Café „Alpenblick“; 16 Uhr: Sitzung des Denk-

malausschusses im Gasthof „Kaiser Karl“; 20 Uhr: Heimatabend mit Programm im Café „Alpenblick“. **Sonntag, 9. September:** 10 Uhr: Festgottesdienst (Schubertmesse); 11 Uhr: Festzug zum Mahmal, Ansprachen und Kranzniederlegung, anchl. Konzert im Kurpark Großmain; nachm.: Zwangloses Beisammensein aller Landsleute.

Auskunft, Zimmerreservierung und Prospekte erhältlich bei: **Verkehrsverein Großmain**, A-5084 Großmain, Salzburger Straße 220, Telefon 0 62 47/278 oder 205, Vorwahl aus Deutschland 0043/62 47/278 oder 205.

**Kontaktadressen:** Anna Wazlawek, D-8221 Inzell, Traunst. Str. 79, Telefon 0 86 65/73 61;

Rudolf Czermak, A-8700 Leoben, Kaiserfeldg. 10, Telefon 0 38 42/42 8 34; Ida Rotter, A-1150 Wien, K.-Rauscher-Platz 5, Telefon 0 22 2/95 66 452; Maria Möller, A-5026 Salzburg, Uferstraße 68, Telefon 0 66 2/22 76 64.

### Toni Herget

Mit Freude und Genugtuung nahm die sudetendeutsche Öffentlichkeit zur Kenntnis, daß vor kurzem der bekannte niederländische Rechtshistoriker an der Reichsuniversität Utrecht, Dr. Frans du Buy, mit dem „Dr.-Egon-Schwarz-Preis für Publizistik“ ausgezeichnet wurde.

Du Buy ist schon seit über 20 Jahren den deutschen Vertriebenen kein Unbekannter mehr. Durch seine umfangreichen Forschungsarbeiten über die vielseitige Problematik der Vertreibung, dem schrecklichsten Massenverbrechen unserer Zeit, vertraut, befaßte er sich seit Jahrzehnten mit diesem an den Ost- und Südostdeutschen begangenen Holocaust, den die Welt bisher kaum zur Kenntnis genommen hat. Da allen Menschen nach dem Naturrecht eine Heimat zusteht, widmet er sich, mehr als andere Forscher, gerade dem völkerrechtlich z. T. noch umstrittenen „Recht auf Heimat“. In vielen Aufsätzen, wissenschaftlichen Vorträgen und auch einem überaus fundierten Buch über das Recht auf Heimat und die Menschenrechte, gewann er dieser vielen so unbequemen Thematik stets neue Aspekte und neue Argumente für die Durchsetzung des Rechtes auf Heimat ab. Seitdem durch die KSZE-Konferenzen auch international den Menschenrechten erhöhte Aufmerksam-

## Dr. Franz du Buy ausgezeichnet

keit zugewendet wird, gehört Dr. Frans du Buy zu den Rechtspionieren der neueren Zeit auf diesem Gebiet, an dessen Aussagen man nicht mehr vorbeigehen kann.

Durch seine demonstrative Verbundenheit mit dem Recht — in einer Welt, die nur zu oft mit der Macht liebäugelt und dabei das Recht auf der Seite liegen läßt — nimmt es nicht Wunder, daß du Buy frühzeitig auch in den Kreisen der europäischen Vertriebenen — die ja nicht nur aus Deutschen besteht — bekannt wurde. Bei vielen Gelegenheiten, auf allen Ebenen, begeistert aufgenommenem Vortragender und Redner, erhielt er vor allem bei den deutschen Vertriebenen oftmals Gelegenheit, seine wissenschaftlichen Forschungsergebnisse einem breiteren Publikum bekanntzumachen. So ist es weiter nicht verwunderlich, daß ihm nun aus den Händen von Lm. Dr. Christine Schwarz-Langer als drittem Preisträger (nach Dr. Alfred Zerlik, Linz/Osterreich und Toni Herget, Marburg) der „Dr.-Egon-Schwarz-Gedächtnispreis für Publizistik“ verliehen wurde. Lm. Dr. Schwarz-Langer hat damit dem der Volksgruppe so verbundenem Wirken ihres Mannes ein würdiges Denkmal gesetzt. Der Preis, 1982 gestiftet, wurde Dr. Zerlik vor allem für sein Buch „Sudetendeutsche

in Oberösterreich“ verliehen. Bei der Verleihung an Toni Herget wurde damit sein initiatives Eintreten für sudetendeutsche Interessen außerhalb seiner Volksgruppe, insbesondere bei den Slowaken in der freien Welt, gewürdigt. Bei der dritten Preisvergabe wurde nun ein Wissenschaftler geehrt, der trotz vieler Anfechtungen seitens seiner Berufskollegen innerhalb und außerhalb der Niederlande sich dem unteilbaren Menschenrecht auf Heimat verschrieben hat.

Bereits seine Dissertation „Das Recht auf die Heimat — Realität oder Fiktion?“, die er später zu einer Habilitationsschrift erweiterte, ließ aufhorchen. Leider erhielt er gerade von der deutschen Fachwelt nicht jenes Echo, das dieser mutige Streiter verdient hätte. Auch die einzelnen Landsmannschaften wußten den rechtshistorischen Glücksfall nicht richtig zu nutzen, weil sie sich allzusehr als Organisation und weniger als eine rechtliche Kampfgemeinschaft verstehen. Dieses eigentümliche Verhalten hat aber den jungen Forscher in seinen Arbeiten nicht aus seiner Bahn werfen können. Dr. du Buy hat ein Beispiel gesetzt, das insbesondere die Jugend nicht übersehen sollte.

In der Urkunde der Preisverleihung

heißt es u. a., daß dem 1931 in Boskoop/Niederlande geborenen Preisträger insbesondere für seine Studie „St. Germain und die Sudetendeutschen — das schwiegene Schicksal einer Volksgruppe“ und sein unentwegtes Eintreten auch für die Belange der Sudetendeutschen, um die er sich verdient machte, ausgezeichnet wurde.

In seiner Dankansprache verwies der Preisträger auf die in aller Welt in Politik, Massenbeeinflussung und Öffentlichkeit so unausgewogene Wahrheit über Schuld und Verbrechen und auf die vom deutschen Volk nur einseitig vorgenommene Vergangenheitsbewältigung. Besondere Bedeutung hatten seine Ausführungen zu den Folgen der Verweigerung des auch den Sudetendeutschen 1918/19 zustehenden Selbstbestimmungsrechtes. Dabei unterstrich er auch, daß „München“ 1938 eine Lösung für die Wiedergutmachung schlimmsten Unrechtes hätte sein können, wenn diesem 1939 nicht die Errichtung des „Protektorates“ gefolgt wäre.

Die von Dr. Wilfried Schwarz ausgerichtete und von Lm. Zucker, Frankfurt, musikalisch ausgestaltete Feier nahm in Anwesenheit vieler geladener Gäste einen sehr würdigen Rahmen. Mit der Preisverleihung wurde Dr. du Buy ein seitens der Sudetendeutschen längst fälliger Dank abgestattet.

# Eine Lanze für das Volk Nachdenkliches zur Lage

Eckartschrift Heft 90, 1080 Wien, Fuhrmannsgasse 18a, 87 Seiten, 50 S.

Der Untertitel lautet: Nachdenkliches zur Lage unseres Volkes.

Von den 24 ausgewählten Aufsätzen könnte jeder ein Buch füllen von Aussagen, die uns alle unter den Nägeln brennen. Es beginnt mit dem Begriff „Konservativ sein“ als einleitenden Gedanken von Moeller van den Bruck, dessen Buch „Das Dritte Reich“ später der deutschen Politik einen Namen gegeben, den sein Schöpfer aber nie beabsichtigt hat; es war eines meiner kostbarsten Bücher, das mir (Zerlik) durch die Heimatverbreitung verloren ging. „Konservativ sein heißt, immer wieder einen Anfang setzen, um dem deutschen Volke die Form seiner Zukunft zu finden.“ Über 5000 Höfe sind allein in Tirol in Gefahr! Wohin ist es mit dem Ausverkauf unseres beweglichen und unbeweglichen Volksgutes gekommen? Für die Religion, die man vielfach nicht mehr besitzt, wird stellvertretend ein Symbol gefunden: Die barocke Statue der Muttergottes, die einst über einer Hofeinfahrt oder über einer Haustür stand, blickt heute von einer Konsole auf die städtischen Erben herunter, meist ein Fremdkörper in der neuen Umwelt. Wann wird man endlich das Volk mahnend aufklären, welche Güter es mit seinen auslaufenden Höfen und Mobilien preisgibt? „Erwirb es, um es zu besitzen!“, das ist der faustische Ruf an unsere Enkel, denn jedes Erbe soll auch von innen her erworben werden, um es zu besitzen. Halten wir uns die Farm vom Leibe, solange es noch gesunde Bauernhöfe gibt. Ein Hans Kudlich hat den Bauern zur Freiheit, ein Peter Rosegger zur Freiheit der Bildung verholfen. Die besten Hilfen hat sich die deutsche Nation immer wieder aus sich selbst heraus entwickeln müssen.

Auch um das Mutterbild ist es heutzutage nicht gut bestellt, sonst hätte man nicht beschönigend den Muttertag eingeführt; immerhin aber ist die Mutter noch eine allgemein gültige, familienerhaltende Kraft, wogegen beim Vaterbild schon ein Wandel eingetreten ist. In den beiden Weltkriegen sind viele unserer besten Väter am Schlachtfeld geblieben. Wo das Vaterbild in Gefahr ist, kann es auch um das Bild des Vaterlandes nicht gut bestellt sein. Der „deutsche Michel“ hat nach dem Weltkrieg unerhört geschafft, um wieder obenauf zu sein, versagt hat er aber vielfach in der seelischen und geistigen Bewältigung seines Schicksals, da hätte er wieder von anderen zu lernen gehabt. Polen wurde zweimal besiegt, es gibt aber heute wieder ein echtes polnisches Nationalgefühl und eine nationale Ein-

heit über alles Trennende hinweg. Auch das besiegte Frankreich blieb als Nation intakt, wenn es auch 1945 in Potsdam noch nichts zu reden hatte. Italien brauchte nach seiner Niederlage das geraubte Südtirol nicht herauszugeben, auch hier blieb das Nationalbewußtsein erhalten. Auch der Sowjetstaat hat nach seiner militärischen Einbuße sich bis Berlin und Wien durchgekämpft und durch seinen Appell an seine Völker das Gleichgewicht wiedergefunden. Den Deutschen sind nach den beiden Weltkriegen auch Lösungsversuche eingefallen, die sicher ihrer Größe nicht entbehrt haben. Aber gehört der „Deutsche Michel“ nicht selbst zu den größten Schmachern seiner eigenen Nation?

Kein Deutscher wird sich schützend vor den Begriff Lidice stellen, der Brünner Todesmarsch aber mit seinen 15.000 zu Tode gemarterten Sudetendeutschen und die Mordorgie von Aussig, die viermal soviel Opfer wie Lidice gekostet hat, darf darüber nicht vergessen werden.

Unser altes Lesebuch war einst ein wertvoller Schatz von Vaterlandsliebe; ich (Zerlik) hatte es auch in meinem Flüchtlingsgepäck gerettet. Es ist heute einfach zum „Lesebuch“ geworden, für manche Zeitgenossen mag es sogar peinlich genug sein, daß es noch besteht, hat man doch in allen Gedichten und Lesestücken einst seine Liebe zur deutschen Literatur entzündet.

Man unterschiebt den volksbewußten Österreichern gelegentlich eine verwerfliche Absicht, obwohl die deutsche Nationalität Österreichs kaum bestritten werden kann; geht sie doch auch schon aus dem Andreas-Hofer-Lied wie aus der Inschrift auf dem Denkmal des Siegers von Aspern am Heldenplatz in Wien deutlich hervor. Aber nicht so wie der Historiker Friedrich Heer meinte, der unseren Mozart aus anderen Wurzeln zusammengeklüffelt hat, als ob das väterliche Augsburg anders deutsch wäre als seine Geburtsstadt Salzburg und als ob das salzburgische St. Gilgen als Geburtsort seiner Mutter damals überhaupt schon zu Österreich gehört hätte. In einer österreichischen Zweithymne hieß es einst: „Er gab für Österreich sein Blut, ein wahrer deutscher Mann.“ Erst als wir klein sind, denken manche auch kleinlich. Wir sprechen deutsch und bleiben dabei gute Österreicher, auch wenn sich einige für besser halten, weil sie als Österreicher nicht mehr auch Deutsche sein wollen. Goethe und Schiller waren deutsche Dichter, etwa Grillparzer nur noch ein deutschsprachiger? Kaiser Franz Josef hätte sich jedenfalls

geschämt nach der verlorenen Schlacht von Königsgrätz 1866 nur noch ein deutschsprachiger und kein deutscher Fürst mehr zu sein! Auch wir gegenwärtigen Österreicher haben keine Ursache, über die menschlichen Schwächen des alten Kaisers das zu übersehen, was dessen menschliche Größe ausmachte: Das Pflichtgefühl und die Ritterlichkeit, das Standhalten in der Wucht der Schicksalsschläge während seiner 68 Regierungsjahre! Dies sind nur einige der Mahnungen und Anregungen, die uns in vorliegender Schrift Robert Hampel in der guten Absicht gegeben hat, unsere deutsche Art als Verpflichtung und Aufgabe für unsere Zukunft in unserer alten und neuen Heimat Österreich treu zu bleiben!

Dr. Alfred Zerlik

## Deutsche und Sudetendeutsche aus der Sicht von Engländern

Fortsetzung vom 3. Mai

Die Auseinandersetzung geht eher darum, ob der Kommunismus die „Inkarnation des Bösen schlechthin“ sei oder nur eine äußerst unangenehme Erscheinung unserer Zeit und ob es überhaupt von Nutzen sei, mit kommunistischen Ländern Beziehungen aufrechtzuerhalten. Angesichts der vor kurzem in der „Times“ veröffentlichten ausführlichen Beschreibung Brian Croziers über die Aktionen der zahlreichen in der ganzen Welt von der KGB eingesetzten Mordkommandos erscheint diese Erwägung durchaus zeitgemäß.

Haben die guten Beziehungen zwischen Engländern und Deutschen etwas mit der bescheideneren Rolle zu tun, mit der sich die Deutschen seit 1945 in der Welt begnügt haben? Ich glaube nicht, daß man zu diesem Schluß kommen kann. Eine stärkere Betonung deutscher Interessen in der Frage der Wiedervereinigung oder der deutschen Ostgebiete würde ohne Zweifel in England als ein neues Phänomen in der Politik erscheinen.

Man hat sich daran gewöhnt, daß die Deutschen keine Forderungen erheben. Sollten sie jedoch erhoben werden, so würde ihnen ein gewisses Ausmaß an Unterstützung nicht versagt bleiben, vorausgesetzt, daß solche Forderungen von allen demokratischen Kräften im deutschen Volk getragen werden und daß sie nicht darüber hinausgehen, was als recht und billig erscheint. Es gibt schließlich viele Völker in der Welt, die Anliegen haben, deren Erfüllung nicht leicht wäre.

Zur Zeit versuchen die Engländer, diplomatische Brücken zu einem der unangenehmsten Zeitgenossen zu bauen, zu dem Khomeini-Regime in Iran. Dies liegt offensichtlich im englischen und westlichen Interesse. Die Briten scheuen sich nicht, ihre Interessen so gut wahrzunehmen, wie sie können und erwarten nicht, daß andere ihnen das verübeln. Eine etwas robuste Wahrnehmung nationaler Interessen tut dem guten Ruf eines Volkes und seinen Beziehungen zu andern Völkern keineswegs immer Abbruch.



### Erzgebirge in Wien

Juni-Zusammenkunft vom Hinscheiden unseres Ehrenobmannes Dir. Oskar Winkler überschattet. Mit tiefer Betroffenheit erfuhren die meisten Landsleute aus unserer Heimatgruppe am 2. Juni diese traurige Nachricht: Ossi Winkler lebt nicht mehr. Gebrochener Herzens schilderte Gattin Anni die letzten Tage und Stunden des Verbliebenen. Selbstverständlich galt dieser Nachmittag ihrer beileidvollen Anteilnahme. Dem Wunsch des Verstorbenen entsprechend, nach seinem Tode von Kranzspenden abzusehen und dieses Geld der Sudetendeutschen Volksgruppe zukommen zu lassen, wurde eine Sammlung zugunsten des „Sudetendeutschen Zentrum München“ durchgeführt, welche den stattlichen Betrag von über 2000 S erbrachte. Die Beisetzung der sterblichen Hülle unseres Ossis, fand am 4. Juni auf dem Zentralfriedhof statt (siehe Trauerbericht in Folge 12 der Sudetenpost). Worte aus der Grabrede unseres Obmannes Willi Voit: „Lieber Ossi! Deine Erzgebirgsfamilie, wie Du sie immer genannt hast, ist hier am offenen Grab versammelt, um Dir zu danken, für all das, was Du für unseren Bund der Erzgebirger geleistet hast.“ Landsmännin Leopoldine Rehwald †. Ebenso plötzlich wie unser Obmann verstarb unsere stets Humor ausstrahlende, liebenswerte Brüxer Heimatschwester. Wir und die Brüxer Volksrunde verlieren eine der Heimat stets treu ergebene Gefährtin. Ihren Angehörigen drücken wir unser tiefstes Beileid aus.

Autobusspanne trübte Ausflugsfahrt ins Voralpenland. Mit 40 Frohgelauten begann am 17. Juni unsere Reise ab Votivkirche, hoffnungsvoll, obwohl, mit zurückhaltender Skepsis einiger Fahrtteilnehmer auf den desolaten Zustand, schon vor der Fahrt, des gemieteten Busses hinwies. Alles ging gut, bis vor der Autobahn-

ausfahrt Wöllersdorf der Motor dieses Vehikels (verantwortungslos Zumatung des Autobusunternehmens) streikte und der schockierte Chauffeur die Fahrt nicht mehr fortsetzen konnte. Nach Telefonaten wurde erreicht, daß die zuständige Firma uns einen ÖBB-Bus sandte, mit welchem wir die Fahrt nach zwei Stunden Wartezeit fortsetzen konnten. Die Stimmung war stark getrübt. Dem freundlichen Fahrer des erstklassigen Ersatzwagens, und unserer Reiseleiterin Ritschi Dick, gelang es jedoch, binnen kurzem wieder gute Laune herzustellen. Die zwei Wartestunden konnten jedoch nicht mehr aufgeholt werden. In Neuberg an der Mürz, wo eine längere Rast eingeplant gewesen war, konnte nur im Eiltempo der herrliche Dom besichtigt werden. In St. Aegyd mußte die Mittagsrast auch gekürzt werden, so daß für längere Spaziergänge die Zeit nicht ausreichte. Eine größere Gruppe besuchte das Erholungsheim der Caritas-Soziales. Schwester Gerlinde führte durch das Haus. (Urlaubssuchende Landsleute können dort — Frühling, Herbst — Urlaub machen. Zimmer mit Frühstück 110 S inklusive Küchenbenützung.) Bei Schönwetter fuhren wir dann über den Lahnsattel, durch Berndorf, Bad Vöslau, wo wir um 17 Uhr beim Heurigen landeten. Der gute Wein, der relativ billige Heurigenschmaus, und vor allem die flotten Weisen unseres Harmonikaspielers Rudi sowie der Gesangsgruppe Posvek, ließen diesen Tag noch zu einem fröhlichen Ende bringen. Im Autobus erklangen dann noch unsere herrlichen Erzgebirgslieder. Resümee: Trotz verllorener Stunden — ein gewonnener Tag.

Wir gratulieren zu Geburtstagsjubiläen: Friedrich Höchmann, zum 85.; Martha Jahn, zum 80.; Katharina Fritsch, zum 70.; unserer lieben Kathi wünscht die Erzgebirgsfamilie, daß sich ihr derzeitiger Gesundheitszustand doch, wenn auch nur schrittweise, zum Besseren wendet. Ein herzliches „Glück auf!“ unserer getreuen Lm. Ida Bienert zum 65. Sudetendeutsches Zentrum München: Spendeneinlauf: Wiederum können wir mit Freude vermerken: Unser Aufruf stieß auf Wiederhall. Wiederum „Danke“ allen Gönnern! Wenn wir einst auch erlösen werden, das Sudetendeutsche Zentrum München wird uns überleben. Hoffend warten wir noch bei Lebzeiten auf ein Sudetendeutsches Mini-Zentrum in Wien. Da im Juli, August keine Zusammenkünfte stattfinden, wünschen wir allen unseren Getreuen schöne und erquickliche Sommertage. Allen Altersschwachen und Kranken rufen wir zu: Können wir auch nicht heilend helfen, so ist unser Sinn doch bei euch! Erster Heimatnachmittag im Herbst: Samstag, dem 1. September, Golser Keller, Heumarkt 25, 1030 Wien, 15.30 Uhr.

### Landskron

Hochw. Administrator i. R. Pfarrer Viktor Kunz aus Rudelsdorf/Landskron, dzt. Mödling/Wien wohnhaft, seit vielen Jahren Mitglied der Heimatgruppe Landskron in Wien feierte sein 50jähriges Priesterjubiläum. Aus diesem Anlaß fand am Donnerstag, dem 7. Juni, ein Festgottesdienst im Wiener Stephansdom statt. Die hl. Messe wurde vom Herrn Kardinal Erzbischof Dr. König zelebriert, der auch die Festpredigt hielt. An der kirchlichen Feier hatten viele Landsleute und auch die Primizbraut des Jubilars Frau Helma Schüch vom Erbgericht in Rudelsdorf teilgenommen. Frau Schüch lebt dzt. in Passau, wo sie an der Landwirtschaftsschule als Direktorin tätig ist. Namens des Vorstandes sowie der Mitglieder und Freunde der Heimatgruppe Landskron überreichte Hauptkassier Eduard Müller dem Jubilar einen Strauß Blumen und übermittelte gleichzeitig innige Glück- und Segenswünsche der Heimatgruppe Landskron und Umgebung in Wien, Glückwünsche denen sich auf diesem Wege nochmals alle Landsleute herzlichst anschließen. Walter Pawlik

### „Bund der Nordböhmern“

Am 19. Juni haben wir einen unserer treuesten, verlässlichsten und stillsten unserer alten Garde zu Grabe getragen. Es gibt nur noch wenige davon. Am Inzersdorfer Friedhofe haben wir — sehr viele unserer Landsleute — Heimatfreund Alfred Neumann die letzte Ehre erwiesen. Es berührte uns alle, als das Lied „Blaue Berge, grüne Täler“ erklang. Am offenen Grab hielt Obmann R. Malaschek einen tiefempfundenen Nachruf. Alfred Neumann wird von uns nicht vergessen werden.

Unser allmonatliches Treffen, das sonst an jedem 2. Samstag im Monat stattfindet, konnte wegen der Pfingstfeiertage erst eine Woche später stattfinden und dies dürfte sich etwas auf den Besuch ausgewirkt haben. Trotzdem waren viele unserer Treuesten gekommen und die Stimmung ausgezeichnet. Obmann Malaschek begrüßte die Landsleute und informierte uns über Veranstaltungen, Geburtstage und — leider auch — Todesfälle. Die Heimatfreunde Kuntel, Dr. W. Toch und unser allzeit getreuer Alfred Neumann, haben uns für immer verlassen. Wir wollen ihnen ein stetes Gedenken bewahren. Der Bund der Nordböhmern wünscht allen Heimatfreunden für die Urlaubsmonate Juli — August gutes Erholen, Gesundheit weiterhin und ein frohes Wiedersehen am 8. September wie immer im Hotel Fuchs.

### Riesengebirge in Wien

Am 3. Juni d. J. starb unser ältestes Mitglied, der allseits geschätzte Ehrenobmann Dipl.-Ing. Josef Gall, im begnadeten Alter von 96 Jahren. Er wurde am 18. Juni auf dem Friedhof Grinzing unter der Teilnahme einer großen Anzahl von Landsleuten seiner Riesengebirgsheimat an der Seite seiner Gattin zur letzten Ruhe gebettet. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLO) war durch die Bundesfrauenreferentin Frau Magda Reichel vertreten. Angehörige der Asciburgia Wien waren gekommen, um von ihrem Kommilitonen Abschied zu nehmen. Dem Wunsch des Verstorbenen entsprechend, nahm unser Landsmann Geistlicher Rat Josef Klodner die Einsegnung vor. In einfühlsamer Weise verband er dabei mit den Gebeten der Kirche, Worte des Abschieds von dem Toten. Er war ein getreuer Ekkehart in des Wortes ganzer und schönster Bedeutung gewesen. Mitbegründer der Heimatgruppe „Riesengebirge in Wien“, ihr Obmann und als er diese Funktion in jüngere Hände gelegt hatte, lange Jahre ihr Ehrenobmann, hat er bis in die letzten Monate, als die Beschwerden des hohen Alters es ihm nicht mehr erlaubten, regelmäßig unsere Monatszusammenkünfte besucht und darüberhinaus durch die Teilnahme an den Großveranstaltungen der SLO stets ein offenes Bekenntnis der Verbundenheit mit seiner Volksgruppe, seinen Landsleuten, abgelegt. Dipl.-Ing. Gall war in Trautenu im Riesengebirge geboren. Dort hatte er

## Ein Einzelgänger

Am Vorabend des 1. Mai 1983 — die nordböhmische Stadt Tetschen (Děčín) war schon beflaggt und bereit, am nächsten Tag wieder einmal für die ewige Liebe zur Sowjetunion zu demonstrieren — klebte Milan Vik in der Unterführung am Leninplatz ein Plakat auf, das er selber gefertigt hatte. Dort beschrieb er seine Erinnerungen an das Jahr 1968 und an Jan Palach Tod; außerdem versuchte er, den Standpunkt der jungen Generation zum totalitären System in der Sowjetunion und in der Tschechoslowakei zu formulieren.

Fünf Tage später wurde Milan Vik verhaftet, ins Gefängnis gesteckt und vier Wochen lang verhört. Er wollte mit den Geheimpolizisten über den sachlichen Inhalt des Plakats sprechen, und er berief sich auf die Verfassung, die jedem Bürger freie Meinungsäußerung zusichert. Jedoch die Geheimpolizisten sahen die Sache mit dem Plakat in der Unterführung am Leninplatz anders: Für sie war jedes von Milan Vik geschriebene Wort ein Angriff auf die gesellschaftspolitische Ordnung in der Tschechoslowakei und eine Unterwühlung der ewigen Freundschaft mit der Sowjetunion. Nach einem Monat zogen sie einen Psychiater hinzu, der dann in seinem Gutachten feststellte: Daß Milan Vik sich hartnäckig auf sein in der Verfassung verankertes Recht auf freie Meinungsäußerung berufe, lasse eine geistige Anomalität erkennen, die sogenannte „reformatorische Paranoia“. Der Psychiater empfahl, Milan Vik unverzüglich in die psychiatrische Heilanstalt in Ober-Berschowitz, Kreis Leitmeritz, einzuweisen.

In seinen Gutachten stützte sich der Psychiater aus Tetschen auf einen Artikel

im „Kriminalistischen Sammelband“ Nr. 2/1983, in dem eine Genossin Majorin der Staatssicherheit und Dozentin der Polizeihochschule in Prag namens Dr. Zdenka Keřková eine ziemlich genaue Methode zur Erkennung der Merkmale einer „reformatorischen Paranoia“ beschrieb. Laut Dr. Keřková sind als gefährliche Paranoiker alle Bürger zu betrachten, die zum Beispiel bei der Wahl nicht erscheinen oder ihre Stimmzettel nicht öffentlich und demonstrativ für die Kandidaten der Einheitsfront abgeben. Krank sind auch jene Menschen, schreibt Frau Dr. Keřková weiter, bei denen man bei Hausdurchsuchungen verbotene Literatur findet oder die sonst irgendwie durch nicht übliche Meinungsäußerungen auffallen. Dieser Artikel, in der offiziellen Zeitschrift der tschechoslowakischen Polizei veröffentlicht, gilt als offizielle Richtlinie für alle Geheimpolizisten im Staat.

Milan Vik, der Einzelgänger aus Tetschen, der es wagte, seinen Standpunkt öffentlich zu bekunden, wurde also in die psychiatrische Heilanstalt in Ober-Berschowitz eingeliefert. Am 14. Oktober 1983 gelang es ihm, aus der Heilanstalt einen Brief zu schmuggeln, der am 2. November 1983 in der Bundesrepublik eintraf. „Ich verstehe diese Welt nicht mehr“, schreibt der junge Mann, „jetzt werde ich mit Medikamenten vollgestopft, die mich erledigen sollen. Ich bin aber kerngesund und versuche in den Augenblicken, in welchen ich noch klar denken kann, meine Zukunft zu überschauen. Sie sieht ziemlich düster aus. Bitte helft mir!“

Ota Filip in „Frankfurter Allgemeine“

auch die Realschule besucht. Nach Erlangung der mittleren Reife, inskribierte er an der Technischen Hochschule in Wien, wo er 1914 zum Dipl.-Ing. für Bauwesen promoviert. Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges zu den Waffen gerufen, wurde er bald nach Beginn der Kampfhandlungen als Artillerieoffizier schwer verwundet. Nach der Beendigung des ersten Weltkrieges, erwarb er in einem großen österreichischen Unternehmen, eine seiner Fachausbildung angemessene Stellung, die er durch die Ereignisse und Wirren des Jahres 1945 verlor. Im vorgerückten Alter von 57 Jahren mußte unser Landsmann noch einmal zurück zur Schulbank und unterzog sich in der Folge den Prüfungen, die notwendig waren, um sich als Zivilingenieur für Bauwesen eine neue Existenz aufzubauen. Nach dem Tod seiner Gattin übersiedelte Lm. Gall in das Pensionistenheim der Caritas in Kalksburg, wo er unter der Betreuung der dortigen Schwestern, bis zu seinem Hinscheiden, eine Bleibe fand. Ein volks- und gesinnungstreu Riesenengländer, ein edler und gütiger Mensch ist für immer von uns gegangen. Seinem Beispiel nachzueifern, soll uns Verpflichtung sein.

## Thaya

Todesfälle, Rosa Zellner, Lechwitz-Znaim, gest. am 5. Juni 1984 (im 81. Lebensjahr) Wir ehren sie im treuen Gedenken!

Am 24. Juni d. J. feierte Hochw. Herr Viktor Kunz, Pfarrer in Mödling, sein 50jähriges Priesterjubiläum. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft ist stolz darauf, einen solchen Landsmann in ihrer Mitte zu haben und wünscht ihm für die weitere Zukunft recht viel Gesundheit, Zufriedenheit und reichsten Göttesegen.

A. W.  
Ein wichtiger Hinweis: Sonntag, 19. August: „Znaimer Treffen zum Gedenkstättchen in Unt. Retzbach, Abfahrt: 7 Uhr früh vom Westbahnhof Wien, 1150. Der Fahrpreis beträgt für Mitglieder 80.—, für Nichtmitglieder 100.—. Trachten sind erwünscht! Bitte Ausweis vorzeigen!  
Sonntag, 26. August: Zweiter Südmährer-Kirtag beim südmährischen Hof in Niedersulz, Weinviertel Museumsdorf in NÖ. Abfahrt: 8.30 Uhr früh, vom Westbahnhof, Wien 1150. Der Fahrpreis beträgt 70.—. Trachten sind erwünscht!

Die nächste Monatsversammlung findet erst am Sonntag, dem 16. September 1984 um 15 Uhr im Gasthaus „Musil“ in 1060 Wien, Mollardgasse 3, statt. Im Monat Juli und August d. J. finden keine Monatsversammlungen statt.

Achtung! Alle Landsleute, die zu den angegebenen Autobusfahrten mitfahren wollen, bitten wir, die Anmeldung sofort vorzunehmen. Anmeldungen werden auch telefonisch jeden Dienstag und Donnerstag von 8.30 bis 12.30 Uhr im Thayaheim, 1070 Wien, Zollergasse 16/1 unter der Telefonnummer 93 32 12 entgegen genommen.

## Troppau

Am 20. Juni kamen die Troppauer zum letzten Monatstreffen vor den Ferien zusammen. Mit großer Freude wurde das Erscheinen unseres Obmannes begrüßt. Er hat sich in seinem Zweitwohnsitz in der nördlichen Steiermark gut erholt und gedankt wieder für einige Zeit in Wien zu bleiben. Nach Begrüßung und Verlesung der Geburtstage, sowie einem kurzen Bericht von Teilnehmern an dem Sudetendeutschen Tag in München, ergriff Dr. Schembera das Wort und berichtete über die Vorbereitungen und Verhandlungen, die den Sudetendeutschen Tagen hier in Wien vorausgegangen und wie sie dann wirklich zustande kamen. Er kam auch auf das Thema der Heimatgruppen zu sprechen, über ihre Entstehung und Entwicklung. Abschließend wies er noch auf die kommenden Veranstaltungen im September hin und bat, diese Termine vorzumerken. Anlässlich seines Wiedererscheinens in unserem Kreise konnten wir die schon lange vorgesehene Anerkennung mit seiner Ernennung zum Ehrenobmann durchführen, um ihm dadurch die Dankbarkeit unserer Heimatgruppe zu zeigen. Bevor wir unser Treffen beendeten, wurde noch angeregt, auch in den Ferien, im Juli, eine Zusammenkunft beim Heurigen zu vereinbaren, da noch einige Geburtstage zu feiern wären.

## Znaim

Bericht über das Treffen des Maturajahrganges 1934 das Znaimer Reformgymnasiums vom 31. 5. — 3. 6. 84 in Drosendorf. Im Jahre 1934 haben wir in Znaim maturiert. Zum 50jährigen Jubiläum wollten wir daher das Maturatreffen möglichst nahe bei Znaim in einer entsprechenden Gegend des Thayatales veranstalten. Es wurde dazu die Kleinstadt Drosendorf ausgewählt, wohin seinerzeit von Znaim aus oft Ausflüge veranstaltet wurden. Vom Maturajahrgang 1934 haben an diesem Jubiläumstreffen teilgenommen: Maria Theyerl geb. Czech, Emmi Nowak geb. Czischek, Dr. Alfred Ede, Leopoldine Lederer, geb. Fischer, Dr. Alfred Haindl, Dr. Herbert Hentschel, Dr. Heinrich Knobloch, Anna Brandt geb. Kohlmann, Dr. Karl Lederer, Julia Lantzberg geb. Meister, Dr. Irene Hoschek geb. Pühringer, Theodor Roh, Dipl.-Ing. Franz Siegel und Dr. Theodora Tamme. Zusammen mit den Familienangehörigen der Jubilare und Schulkameraden aus anderen Klassen haben insgesamt 34 Personen schöne Stunden und Tage in Drosendorf verbracht. Man hatte sich oft schon Jahrzehnte nicht mehr gesehen. Es gab viel zu berichten und zu erzählen, hat doch das Schicksal auch diesen Jahrgang ganz gehörig durcheinander gebeutelt. Ein Prachtwetter begünstigte unsere Ausflüge in die nähere Umgebung (Geras, Retz, Znaimer Heimatdenkmal, Riegersburg, Raabs, Hardegg). Die Stimmung war ganz ausgezeichnet. Alles hat sich gefreut, sich nach langer Zeit wieder zu sehen und einen Gedankenaustausch zu pflegen. Wir bedauerten sehr, daß die schönen Stunden so rasch verfliegen und gingen mit dem Versprechen auseinander, uns in zwei Jahren wieder zu treffen.

## Oberösterreich

### Verband der Böhmerwälder i. OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwälder gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Juli Theresia Czischek (88) am 14. 7., Barbara Mattosch (86) am 29. 7., Anna Krüner (85) am 19. 7., Paula Fleißner (84) am 9. 7., Heinrich Rezak (82) am 12. 7., Elisabeth Grimm (82) am 27. 7., Prok. August Ster (81) am 11. 7., Karl Schuster

(81) am 17. 7., Anna Pachner (81) am 24. 7., Kayetan Wilder (80) am 19. 7., Lorenz Friepf (78) am 26. 7., VSD Augustin Liedl (77) am 28. 7., Franz Sautner (76) am 9. 7., Anna Hartl (75) am 24. 7., Johann Bamberger (75) am 10. 7., Jakob Powischer (73) am 27. 7., Mag. DDr. Franz Andraschko (72) am 1. 7., August Michalek (71) am 31. 7., Franz Liedl (71) am 22. 7., Johanna Müller (70) am 22. 7.

Anna Ruhsam (70) am 25. 7., Jakob Schinko (70) am 25. 7., Leopold Grill (65) am 23. 7., Anna Fijacko (60) am 4. 7., Berta Küberl (60) am 28. 7., Anna Kroisamer (60) am 13. 7.

## Enns-Gablonz

Allen unseren lieben Landsleuten, die im Monat Juli ihren Geburtstag feiern, gratulieren wir sehr herzlich und wünschen ihnen gute Gesundheit und Gottes reichsten Segen. Besonders herzlich gratulieren wir unseren Altersjubilaren. Am 18. Juli 1984 feiert Frau Philomena Kasper aus Gablonz a. N., Liliengasse 23, ihren 80. Geburtstag in 4470 Enns, Neugablonz 2a. Seinen 60. Geburtstag feiert am 19. Juli Lm. Hans Tannhäuser aus Grünwald b. Gablonz a. N. in 4470 Enns, Neugablonz 10a. Lm. Tannhäuser ist seit Jahren Vorstandsmitglied in der Ortsgruppe Lm. Franz Weber aus Gablonz a. N., Neißegasse 6, feierte am 7. Juni 1984 seinen 81. Geburtstag in 4470 Enns, Neugablonz 10a. Lm. Weber war viele Jahre im landsmannschaftlichen Sparverein tätig. Herzliche Glückwünsche! Im Gedenken an die verblichene Frau Elisabeth Zasche spendete Frau Hilde Rölz, Enns, und die Landsleute Siegfried und Marianne Bär, Linz, je 200.— S für soziale Zwecke in der Ortsgruppe. Für denselben Zweck spendete ein Landsmann S 500.— anlässlich seines 75. Geburtstages. Herzlichen Dank!

Anlässlich des 50jährigen Bestandes der Gablonzer Hütte auf der Zwieselalm im Dachsteingebiet fand dort selbst eine Feier der ÖAV Sektion Neugablonz in Enns gemeinsam mit Mitgliedern des DAV Kaufbeuren — Neugablonz statt. In der Nachbargemeinde Kronstorf leben viele Heimatvertriebene. Anlässlich der Feiern 1150 Jahre Kronstorf findet ab 20./21. Juli eine Ausstellung über die Arbeit und Kultur der Vertriebenen statt. Über besondere Einladung wird sich die Reg. Gablonzer Genossenschaft, die Sektion Enns-Neugablonz im ÖAV sowie die Ortsgruppe der SLÖ an dieser Ausstellung beteiligen.

## Frauengruppe

Bei unserer letzten Zusammenkunft vor den Ferien gab Frau Friedrich einen Bericht über den Sudetendeutschen Tag in München, der mit großem Interesse aufgenommen wurde. Der weitere Abend verlief sehr harmonisch und wir besprachen die Möglichkeit, während der Sommermonate die verschiedenen Heimattreffen und Veranstaltungen der div. Landsmannschaften besuchen zu können. Ich ersuche Sie, diesen Heimattreffen, die ja jeweils in der Sudetenpost angekündigt werden, beizuwohnen. Nun möchte ich noch allen Damen, die im Juli Geburtstag haben recht herzlich gratulieren. Frau Maria Köhler, welche am 19. 7. ihren 83. Geburtstag feiert, aber aus gesundheitlichen Gründen seit längerer Zeit nicht mehr unseren Heimatabenden beiwohnen kann, befindet sich im Altersheim der Stadt Linz (Muldenstraße). Frau Adelheid Strouhal am 20. 7. (79 Jahre), Frau Martha Zahorka am 28. 7. (79 Jahre), Frau Paula Klausnitzer am 5. 7. (83 Jahre), Frau Hilde Eschner am 5. 7. und Frau Augusta Kugler am 15. 7. (76 Jahre). Runde Geburtstage: Frau Maria Wolf am 20. 6. ihren 80. Geburtstag, Frau Anna Fijacko am 4. 7. ihren 60. Geburtstag. Wir wünschen noch viele Jahre Glück und Gesundheit und hoffen, daß sie auch weiterhin, wie bisher, der Fachgruppe die Treue halten werden. Ich wünsche Ihnen allen einen erholsamen und schönen Sommer und verbleibe mit landsmannschaftlichen Grüßen.

Lilo Sofka-Wollner

## Riesen-Isergebirgler und Brüxer in Linz

Der Heimatabend vor den Sommerferien am 28. Juni, wurde vom Obmann KR Ldm. Erwin Friedrich mit der Begrüßung seltener Gäste eröffnet. Zwei Landsmannern, Dr. Waldemar Wängler und Walter Wenzel, wurden Ehrenzeichen für langjährige Treue zur sudetendeutschen Landsmannschaft überreicht und damit die Reihe der Ehrungen abgeschlossen. Der Schriftführer verlas einen Spruch über die unaufhaltsam dahinehlende Lebenszeit und beglückwünschte anwesende Mitglieder zum Geburtstag in den Monaten Juni bis August. Obmann KR Ldm. Erwin Friedrich sprach einen Briefgruß unseres ältesten Mitgliedes, der 92jährigen Ldm. Anna Burkert zur Verlesung. Anschließend wurde durch den Obmann und einige Anwesende das große Pfingsttreffen der Sudetendeutschen in München geschildert und besprochen. Es kam zur Sprache, daß die Bayern uns als vierten Stamm ihres Volkes betrachten, uns daher unterstützen und helfen, die schweren Zeiten nach dem Krieg vergessen zu lassen. Bedauerlicherweise zeigen die österr. Medien für uns nicht dieses Verständnis, obwohl wir ja letztlich Altösterreicher waren und wiedergeworden sind, Steuern und Abgaben, wie Einheimische leisten und dank Fleiß und Können eher aufgefalle sind. Ehrengast Dr. Wängler wies darauf hin, wie wichtig es sei, den alteingesessenen Österreichern von uns und unserer gewaltigen Vertreibung aus der Heimat zu erzählen, wofür wir zwar keinerlei Revanchegeanken, doch ein gutes Gedächtnis hegen! Eine Einladung der Welser Sudetendeutschen zu einem Gartenfest am 1. Juli im dortigen „Gösserbräu“, wie auch zum 35. Treffen der Böhmerwälder im „Breitwieserhof“ in Linz am 4. 8., wurden zur Kenntnis genommen, wie auch die Urlaubskarten von Ldm. Zollitsch aus Norderney und Ldm. Streit aus Samarkand. Kassier Ldm. Herbert Raab, neulich in der alten Heimat zu Besuch, zeigte bei einem Diavortrag sehr schöne Fotos aus der Umgebung von Krummau, Budweis, Hohenfurt, Schwarzenbergschloß Hluboka, StifTERS Geburtshaus, Moldautalsperre, verunkrautete Friedhöfe usw. usw. Mit allseitigen guten Wünschen zu Urlaub und Erholung schloß der Obmann KR Erwin Friedrich die übertoll besuchte Zusammenkunft. „Neubeginn“: 27. Sept. „Faustusüber!“ —NoSchö—

## Sprengel Neue Heimat

Liebe Landsleute aus Rosenthal im Böhmerwald! An die Sprengelleitung wurde der Wunsch herangetragen,

Ihnen auf diesem Wege mitzuteilen, daß bei dem heurigen Großtreffen der Böhmerwälder am Samstag, 4. August im Sportkasino Breitwieserhof, Brucknerstraße 38, in Linz auch ein Treffen aller Rosenthaler der Geburtsjahrgänge 1923, 1924 und 1925 vorgesehen ist. Liebe Landsleute, nützt diese Gelegenheit ein paar Stunden unter ehemaligen Jugendfreunden verbringen zu können und zeigt durch Euer Erscheinen, daß Ihr einander nicht vergessen habt. Auf ein Wiedersehen freuen sich ganz besonders die Initiatoren, unsere Sprengelmitglieder Anni und Leopold Böhm. Die Sprengelleitung wünscht auf diesem Wege allen im Juni geborenen Landsleuten, alles Gute, vor allem aber Gesundheit und Wohlergehen. Besonders gratuliert sie: Johann Jungbauer (59) am 7. 7., Anna Öllinger (68) am 10. 7., Theresia Czischek (88) am 14. 7., Leopold Linke (70) am 15. 7., Gustav Koplinger (73) am 23. 7., Berta Löffler (70) am 8. 7., Anna Pani (71) am 13. 7., Auguste Kugler (76) am 15. 7., Franz Löffler (68) am 16. 7.

## Steyr

Wie jedes Jahr unterbrechen wir unsere monatlichen Zusammenkünfte in den Monaten Juli und August. Am Samstag, dem 1. September treffen wir uns wieder im Gasthof „Schwechater“. Allen unseren Landsleuten, welche im Monat Juli ihren Geburtstag feiern, gratulieren wir herzlich und wünschen ihnen beste Gesundheit und Wohlergehen. Besonders herzlich gratulieren wir unseren Altersjubilaren. Am 2. Juli Lm. Ernst Czerweny zum 77., am 19. Juli Lm. Maria Bittner zum 86., am 5. Juli Lm. Ingeborg Salzner, am 23. Juli Lm. Johann Kaulich zum 77., am 23. Juli Lm. Klara Sattmann, am 31. Juli Lm. Helene Eder zum 78. Wir wünschen allen Landsleuten schöne, erholsame Ferien. Am 19. Mai verstarb nach kurzer Krankheit, aber plötzlich unser treuer Landsmann Josef Hoisak. Er war ein aufrechter Mensch und immer bei unseren Monatsversammlungen zu finden. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

## Südmährer in Oberösterreich

Notar i. R. Adolf Klim gestorben. Kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres ist Mag. jur. Adolf Klim, Notar i. R. in Engelszell 3, am 29. Mai auf immer von uns gegangen. Mag. jur. Klim, ein gebürtiger Nikolsburger, widmete sich nach dem Besuch des Gymnasiums in seiner Heimatstadt Nikolsburg und in Brünn juristischen Studien in Prag und Wien. Während seiner Gerichtspraxis beim Bezirksgericht in Nikolsburg wurde er zum Kriegsdienst eingezogen und war u.a. beim Militärgericht in Wien eingesetzt. Das Kriegsende verschlug Notar Klim und seine Familie nach Oberösterreich. 10 Jahre wirkte er in einem Notariat in Linz, bis er 1955 ein vakantes Notariat in Engelhartzell, OÖ. übernehmen konnte, das er bis 1976 leitete. „Er war ein guter Notar, ein Mensch ohne Fehl und Tadel, allseits beliebt und geachtet“, hieß es in seinem Nachruf. Der Verband der Südmährer in Oberösterreich verliert in Notar Klim, der dem Verband seit 1954 angehörte, eines seiner ältesten Mitglieder. Seine Treue und Verbundenheit zur südmährischen Heimat wurde seinerzeit durch Verleihung der Treueurkunde für 25jährige Verbandsangehörigkeit belohnt. Wir sagen dem Verstorbenen auf diesem Wege ein letztes „Lebewohl“, seiner Gattin Friederike und allen Angehörigen unsere tiefste Anteilnahme. L. D.

Bundestreffen in Geislingen. Die Verbandsleitung macht alle Landsleute darauf aufmerksam, daß zum heurigen Bundestreffen in Geislingen/Steiga am 28. und 29. Juli d. J. von Linz ein Autobus fährt. Abfahrt am Freitag, 27. 7. d. J. um 7 Uhr, Treffpunkt Blumauerplatz beim Unfallkrankenhaus, Rückfahrt am Montag, 30. 7. d. J. ab Bahnhof Geislingen um 8 Uhr. Zusteigemöglichkeiten wie in den vorangegangenen Jahren. Anmeldungen bitte sofort an Obmann R. R. Ludwig Deutsch, 4020 Linz, Lesingstr. 5, richten.

## Vöcklabruck/Attnang

Immerhin werden etliche Wochen bis zu unserem nächsten Treffen im September vergehen, deshalb möchten wir es nicht unterlassen, wie auch bereits versprochen, kurz zusammenfassend die letzten Geschehnisse in unserer kleinen Gemeinschaft in Erinnerung zu bringen. Dies insbesondere für unsere Mitglieder, deren Teilnahme aus dem einen oder anderen Grund nicht möglich war. Unsere letzte, normal angesetzte Monatszusammenkunft am 6. Mai nahm einen ganz ausgezeichneten Verlauf. Obmann Stiedl, er hatte einen Kurzaufenthalt extra unterbrochen, war ob der zahlreichen Teilnahme — wie schon seit langem nicht — angenehm überrascht. Es herrschte eine ausgezeichnete Stimmung, u. a. brachte unser Schriftführer einige Sachen seines Vaters in nordböhmischem Mundart zum Vortrag. Besonderen Anklang fand: „s' Popierhemde“ aus jener Zeit im ersten Weltkrieg stammend, als von Bio-Produkten noch keine Rede war, wohl aber zwangsläufig Brennesseln und Maistöckl (= Löwenzahn) als Nahrungsmittel verwendet wurde. So wurde auch mit Papier experimentiert aus welcher Tatsache die angeblich wahre Begebenheit dieses Vortrages stammt. Unsere Muttertagsfeier hielten wir wieder einmal in Wankham ab. Der Großteil der Teilnehmer wanderte bei schönem Wetter von Attnang durch die Puchheimer Auen bis zum Gasthof Köppl wo unsere Damen mit Kaffee und großen Tortenportionen bewirtet wurden. Auch dieser reizvolle Nachmittag fand für alle ein zu frühes Ende. Am 22. Mai nahmen Obmann Stiedl sowie der Kassier und der Schriftführer an der erweiterten Landesauschussitzung in Linz teil. Hauptthema war wohl die Frage des Nachwuchses, zu welchem jeder Obmann einzeln Stellung nahm. Es ist halt überall dasselbe, die Alten werden immer weniger und, bis auf ein paar Ausnahmen mangelt es überall an der Nachfolge. Zu einem Höhepunkt des Vereinsjahres wurde unsere Bezirksversammlung am 26. Mai im Stadtkeller Vöcklabruck. Leider mußten wir unsere Freunde aus Ampflwang vermissen, dafür war Seewalchen, alias „Rund um den Attersee“ durch Obfrau Reichl und einigen Mitgliedern gut vertreten. Bezirksobmann Stiedl berichtete kurzfassend über die letzten Begebnisse und übergab anschließend gerne das Wort unserem Ehrengast Lm. Dr. Prof. Zerlik. Sein ausführliches, weit zurückblickendes Referat beeindruckte alle Anwesenden denen es sicherlich in nachhaltiger Erinnerung bleiben wird. Im Anschluß an diese großartige Rede und den folgenden Bericht des Kassiers mit seiner Entlastung fanden die fälligen Neuwahlen statt. Lm. Zerlik hatte den Wahlvorsitz übernommen und über seinen Vorschlag wurde durch Zuruf der alte Ausschuß wiedergewählt und neu bestätigt. Am 14. Juni fand bei denkbar schönstem Wetter unser

Jahresausflug statt. Es wäre schwer hierzulande ein schöneres Platzerl als die Zwieselalm zu finden. Nach vierstündigem Aufenthalt, die Teilnehmer hatten sich in verschiedene Richtungen zerstreut, fanden sich alle pünktlich beim Treffpunkt Talstation ein. Die Heimfahrt über Bad Ischl zum Wolfgangsee, mit längerem Aufenthalt in St. Wolfgang, dann über den Scharflinger Paß und um den Mondsee zum Attersee, wo in Steinbach eine letzte Rast mit Abendimbiss eingeschaltet wurde. Wie beim Einsteigen so lernte sich auch sukzessive der Autobus von den hochbefriedigten Ausflüglern, denen ein wunderschöner, unvergeßlicher Tag in Erinnerung bleiben wird. Als Geburtstagskinder haben wir im Juli drei Damen zu beglückwünschen, es sind dies: Lm. Johanna Breinl, Elfriede Gallina und Christine Beck. Möge auch ihnen im neuen Lebensjahr neben Gesundheit viel Freude und Glück beschieden sein. (AB).

## Wels

Bezirksgruppe Wels: Todesfälle — Wieder hat der Tod unsere Reihen gelichtet. Wie uns erst nachträglich bekannt gemacht wurde ist am 26. Mai unser langjähriges Mitglied Ernst Cyron im Alter von 88 Jahren gestorben. Die Beerdigung fand am 30. Mai auf dem Friedhof in Wels statt. Nach ebenfalls langer und schwerer Erkrankung starb am 8. Juni '84 unser altes Mitglied Hans Liebig im 85. Lebensjahr. Zu seiner Verabschiedung sprach der Bezirksstellenleiter ehrende Worte. Einen schweren Verlust hat unser langjähriger Geschäftsführer durch den Tod seiner Frau Maria Grünbacher erlitten, die am 15. Juni '84 nach langer schwerer Krankheit in die Ewigkeit eingegangen ist. Es war ihr nicht mehr vergönnt, das 80. Lebensjahr zu vollenden, doch wurde sie im Hause ihrer Tochter liebevoll gepflegt. Frau Grünbacher wurde am 12. 9. 1904 in Nieder-Kamnitz geboren und wuchs in der Landwirtschaft ihrer Eltern auf. Seit 1929 war sie mit ihrem Gatten verheiratet und nur durch die Dauer seines Kriegsdienstes von ihm getrennt. Nach der Vertreibung fand sie mit ihrer Familie eine neue Heimat in Österreich. Ihre beiden Töchter erfreuten sie mit vier Enkelkinder und einem Urenkel. Wir verloren in ihr einen guten Menschen und sprechen auch auf diesem Wege ihren Angehörigen nochmals unser tief empfundenes Mitgefühl aus. Kranzablässependen für die verstorbene Maria Grünbacher: Frau Auguste Schöffel S 1000.—, Frau Doris Rehnelt S 100.—, Hans Purtscher S 100.—.

## Steiermark

## Graz

Eine Abordnung Sudetendeutscher in Tracht war der Einladung der Donauschwaben zu ihrer Fahnensegnung (im Rahmen eines Festgottesdienstes am 17. Juni vor der Don-Bosco-Kirche) gefolgt: Stadtbobmann Ing. Franz Sabathil als Fahnenführer, flankiert von der Landesobfrau Dr. Jolanda Zellner (beide in Egerländer Tracht) und der Landesgeschäftsführerin Gusti Tschetschounik (in Schönhengster Tracht); ferner Lm. Helene Nestika (in Kuhländer Tracht) und Lm. Franz Schmid. Während dieser im Anschluß an die von weit und breit besetzte Festveranstaltung die Ausschmückung des Saales mit unseren sudetendeutschen Stadtwappen für das nachmittägliche Monatsstreffen vornahm, fuhr unser Stadtbobmann zum jährlichen Holzfleischessen der Siebenbürger Sachsen nach Hausmannstätten. In seiner Vertretung begrüßte die Landesobfrau unsere versammelten Landsleute zur letzten großen Zusammenkunft vor der Sommerpause. Nach einem kurzen Bericht über den Sudetendeutschen Tag in München und die jüngsten Ereignisse rund um die Fahnensegnung der Donauschwaben am Vormittag, wobei sich die Notwendigkeit der Beschaffung einer eigenen sudetendeutschen Fahne ergeben hatte, erbrachte eine erste rasch vorgenommene Sammelaktion unserer Landeskassierin Gusti Tschetschounik die ansehnliche Summe von über 1600 S. Dann erfreute unser Chor, von Lm. Helene Nestika mit der Geige begleitet, die dankbaren Zuhörer mit dem Sommerlied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ und mit Schuberts „Lindenbaum“. Dazwischen verlas die Frauenreferentin Gerhild Hansel die Namen der Geburtstagsjubilare des Monats Juni: Alois Just, Helga Meyerhofer, Robert Wurst, OMR Dr. Erich Sartori, Anna Heinzl, Sofie Deutsch, Dr. Erich Seemann, Elfriede Keil, Rosa Sailer, Hildegard Richter, Anna Färber, Gertrude Müller, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. DDr. Peter Klauudy, Lothar Riedel, Josef Kunert, Friedjung Steffan, Adelheid Veigl, Walter Uhl, Oskar Pilch, Anna Weissensteiner, Maria Urnitsch, Herta Macek, Gerlinde Hirzer, Rudi Tschetschounik; die Landsleute Ing. Heinz Lerch, Sonja Maier und Martha Wölfel konnten persönlich beglückwünscht werden. Die Begrüßung zweier verspätet eingetroffener Gäste, das Ehrenmitglied Mag. Fritz Zankel und unseres Stadtbobmanns Ing. Franz Sabathil, sowie Hinweise auf eine geplante Gemeinschaftsfahrt zum Sudetendeutschen Heimattag in Klosterneuburg und auf die nächste große Damenrunde in der Beethovenstraße am 3. 7. bildeten den Abschluß des offiziellen Teiles unseres Monatsstreffens, der vom Chor gesungene Sudetenmarsch unserer Helene Nestika den musikalischen Ausklang. Weitere Urlaubsgrüße an unsere Landsleute trafen ein von unseren Mitgliedern Ottilia Kiefer (Rüdesheim) und Karl Uitz (Villacher Dobratsch). Wir wünschen allseits schöne Sommerurlaubsfreuden!

Dr. Jolande Zellner

## Kärnten

Sommerferien im Sekretariat: In der Zeit vom 18. Juli bis 5. September finden keine Sprechstunden statt. Nächster Sprechtag am 19. 9., wieder jd. Mittwoch des ersten und dritten des Monats, in Klagenfurt, Theatergasse 4, Hofgebäude, westseitig, 1. Stock; dortselbst kein Telefonanschluß. In dringenden Fällen bitten wir die Klagenfurter Nummer 31 84 04 anzurufen! Spendenaufruf der Ulrichsberggemeinschaft: Anlässlich der am 7. Oktober 1984 stattfindenden 25-Jahr-Feier werden im Glockenturm des Ulrichsberges drei Glocken installiert. Alle Vereine und Landsmannschaften — also auch wir — wurden ersucht, sich an der Spendenaktion zu beteiligen und erhielten sieben Spendenblocks, zu je zehn Bestätigungen. Heute können wir Ihnen, meine lieben Landsleute, das Spendenergebnis bekanntgeben. Es erbrachte

einen Betrag von 7000.—, auf das wir sehr stolz sein können. Der Vorstand der SL in Kärnten dankt allen Spendern sehr herzlich. Von der Ulrichsberggemeinschaft erhielten wir ein in herzlichen Worten gehaltenes Dankschreiben. Sommerfest 1984 im Schloß Zedlitzdorf: Landesobmann Prof. Dr. Gerlich hat am Samstag, dem 23. Juni seinen Landes- und Bezirksausschuß mit Frauen, sowie jene Landsleute, die an seiner Studienfahrt im Frühjahr 1984 in die Toscana teilgenommen hatten, zu einem Sommerfest in sein Schloß eingeladen. 41 Teilnehmer (darunter drei Kinder) waren bei herrlichem Wetter aus Klagenfurt, Villach und St. Veit/Glan angereist, es fehlte auch nicht die Gastgeberin des Sommerfestes 1983, Lm. Gudrun Mörtl, aus Zlan und eine „echte“ Prinzessin aus Schlesien (dzt. wohnhaft in St. Oswald) hatte auch unser Landesobmann eingeladen. Bereits Tage vorher wurden die notwendigen Vorbereitungen zu diesem Sommerfest getroffen und am Vormittag des 23. Juni kam es dann zum Endspurt, denn gegen 14.30 Uhr kamen bereits die Klagenfurter Teilnehmer in einem Kleinbus in Zedlitzdorf an. Trotz des angekündigten Schlechtwetters wurde alles für eine gute Kaffee- und Kuchenjause im Garten mit Liebe vorbereitet und es dauerte nicht lange, so hatte man das Gefühl, eine große Familie an den Tischen sitzen zu sehen, die sich viel zu erzählen hat. Aber leider hat es der Wettergott nicht lange mit uns gut gemeint und bald fielen die ersten Tropfen und die große Übersiedlung ins Schloß mußte beginnen. Das tat jedoch der bereits bestehenden guten Laune keinen Abbruch und bald kam die zweite, diesmal „positive“ Überraschung und wir wurden im wahrsten Sinne des Wortes mit einer zünftigen Jause verwöhnt. Dazu gab es die dazugehörigen Getränke aller Art und der Landesobmann ergriff mitten drin das Wort und betonte in seiner kurzen Begrüßungsansprache, wie wichtig es gerade in der heutigen Zeit ist, sich näher zu kommen. Landesgeschäftsführer Puff bedankte sich beim Gastgeber — namens der Anwesenden — für die Einladung und überreichte der Gattin des Landesobmannes einen Blumenstrauß. Die Zeit bis zum Finsterwerden wurde mit einer schönen Filmvorführung unseres Ehren-Landesobmannes Dir. Tschirch ausgefüllt. Wir sahen herrliche Bilder von der Ungarnfahrt 1981, der Fahrt auf die Insel Mainau und zum Rheinfall 1983, der Studienfahrt im Frühjahr 1984 in die Toscana und nicht zuletzt vom diesjährigen Sudetendeutschen Tag in München. So mancher Zuseher erkannte ganz plötzlich sich selbst auf der Leinwand und löste wieder einen Freudenschrei aus. Gegen 21 Uhr wurde ein neben der Kapelle stehender Holzstoß angezündet und in wenigen Minuten stiegen die Flammen — es hatte ja inzwischen aufgehört zu regnen — zum Himmel empor; wir aber standen in einem Kreis, gaben uns die Hände und mit dem Absingen einiger Volkslieder, des Böhmerwaldliedes und des Kärntner Heimatliedes endete dieses wohl gelungene Sommerfest. Allen, die zum Gelingen beigetragen haben, allen Spendern, besonders dem Gastgeber mit seiner Gattin, sei an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

### Klagenfurt

Wir wünschen auf diesem Wege allen im Monat Juli geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg, und zwar 82 Jahre: Erna Pirker aus

Klagenfurt, am 24. 7., 81 Jahre: Viktor Rudolf aus Otmütz, am 7. 7., 80 Jahre: Willi Rott aus Tepl-Schönau, am 13. 7., ferner gratulieren wir Ernst Allin (Golbach/Ch), Maria Anderwald (Morbes/Brünn), Dr. Albert Dreier (Klagenfurt), Günther Kriesche (Schreckenstein/Elbe), Rainer Kriesche (Schreckenstein/Elbe), Josef Langer (Milleschau), Otto Nettek (Troppau), Marianne Pachner (Klagenfurt, 60), Karoline Pobisch (Schiltorn), Hedda Pohl (Eger), Gertrud Puff (D-Jassnitz/Brünn), Rudolf Riedel (Schönlinde), Marlene Schaar (Aussig/Elbe), Friedrich P. Sailer (Rosenberg/Moldau), Dorli Stich (Wolfsberg), Marie Treffner (Komotau), Maria Welzel (Neu-Rothwasser), Dipl.-Ing. August Zlamal (Rumburg).

### Frauengruppe Klagenfurt

Die FRAUENGRUPPE KLAGENFURT hielt ihre monatliche Zusammenkunft am 20. Juni, zu welcher auch Landesobmann Prof. Dr. Gierlich und Bezirksobmann Hans Puff, erschienen sind, ab. Noch unter dem Eindruck des großen Erlebnisses, das der Sudetendeutsche Tag in München wieder einmal war, habe ich vor allem vom Volksmusikabend, von der Trachtenausstellung, von der erfreulich großen Beteiligung der Jugend und natürlich von den zu Herzen gehenden Wiedersehen mit vielen Freunden aus der alten Heimat berichtet. Nachdem unser Landesobmann Dr. Gierlich wieder zu der bereits zur Tradition gewordenen Sonnwendfeier auf seinen Besitz in Zedlitzdorf einlud, haben unsere Frauen das Backen der Mehlspeisen übernommen. Am 23. 6. 1984 fuhren wir mit einem vom Bezirksobmann Puff gemieteten Kleinbus nach Zedlitzdorf, wo wir mit den anderen Mitgliedern der Bez.-Gruppe Villach und St. Veit/Glan zusammentrafen. Es war wieder ein Tag der Gemeinschaft, der Erinnerung an die alte unvergessene Heimat, vor allem als man abends um den brennenden Holzstoß stand und wir unsere Lieder sangen. Herzlichen Dank nochmals unserem Landsmann und seiner lieben Frau für die schönen Stunden. Weiters habe ich mit unserem Landesobmann eine Fahrt zum Treffen nach Klosterneuburg im September besprochen. Unsere nächste Zusammenkunft findet am Donnerstag, 13. September, 15 Uhr im „Bänetstüberl“ in Klagenfurt, Wiesbadner Straße, statt.

Gerda Dreier

### St. Veit a. d. Glan

Bergtour 1984. In der letzten Folge der Sudetenpost wurde bereits angekündigt, daß unsere alljährliche Bergtour diesmal am 11./12. August 1984 stattfinden wird. Nach Rücksprache mit dem Hüttenwirt sind wir zu einer Terminänderung gezwungen und als endgültiger Termin wurde der 25./26. August festgesetzt. Die genaue Ausschreibung befindet sich in der nächsten Folge der Sudetenpost. Das Tourenziel ist diesmal die sudetendeutsche Johannishütte am Großvenediger und der Aufstieg erfolgt vom Virgental. Die Terminänderung ergab sich wegen der Übernachtung, welche in der sehr geräumigen Essen-Rostockerhütte unweit der Südtirolergrenze stattfindet.

### Klagenfurt

Wir wünschen auf diesem Wege allen im Monat Juli geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg, und zwar 82 Jahre: Erna Pirker aus

### Bundesjugendführung

Werte Landsleute, Freunde und Leser der Sudetenpost!

Wir stehen mitten in der Urlaubszeit und in den Ferien, und auch knapp vor dem diesjährigen Sommerlager (7. — 15. Juli in Oberdorf an der Melk in Niederösterreich), an dem diesmal über 55 Kinder aus sechs Bundesländern teilnehmen werden. Wir hoffen auf sehr schönes Wetter, dann ist auch für gute Stimmung gesorgt. Schon jetzt möchten wir allen Landsleuten, allen sudetendeutschen Gliederungen und Freunden recht herzlich für die uns gewährte finanzielle Unterstützung danken — ohne diese Hilfe wäre es unmöglich für uns, das Sommerlager um diesen geringen Lagerbeitrag durchzuführen. Diesmal kommen aus den Reihen der sudetendeutschen Gliederungen mehr Kinder als in den Jahren zuvor — es hat sich herumgesprochen, daß das Sommerlager für die Kinder sehr attraktiv und lehrreich ist, wo man die Gemeinschaft und die Kameradschaft erleben kann und wo viel geboten wird! Es würde uns sehr freuen, wenn die Zahl der Kinder die aus den Gliederungen kommen, in den nächsten Jahren weiter ansteigt! Und wenn einige Landsleute am „Rauschhof“ (ca. 3 km außerhalb von Oberdorf) während dieser Woche vorbeikommen, dann würde uns dies ebenfalls sehr freuen (voraussichtlich sind wir aber Mittwoch und Donnerstag — je nach Wetterlage — unter tags nicht anzutreffen, da wir einen Ganztagsausflug und ein Geländespiel machen)! In diesem Zusammenhang dürfen wir einmal die Lagerleitung „vor den Vorhang“ bitten — die sechs Kameraden, die dort tätig sind, verwenden dazu eine Woche ihres Jahresurlaubes, ohne Entgelt, völlig uneigennützig, um das Sommerlager zu leiten. Dies ist eine besondere ideelle Leistung, und diese gehört einmal in aller Öffentlichkeit gewürdigt! Die Tage der Monate Juli und August werden von allen Menschen benützt um neue Kräfte für die Arbeit im Herbst zu tanken — auch wir machen das, denn das Programm ist sehr dicht und da gilt es fit zu sein! In diesem Sinne dürfen wir allen Landsleuten, Freunden und Lesern einen erholenden und streßfreien Urlaub wünschen, mit viel Sonnenschein und Freude: auf daß wir uns im Herbst wieder in die Arbeit stürzen können!

Kommende Veranstaltungen der Bundesjugendführung der Sudetendeutschen Jugend Österreich — für junge Leute aus ganz Österreich:

11. bis 19. August: Bergwoche: Zu den sudetendeutschen Hütten in Osttirol! Siehe dazu die Ankündigung im Inneren dieser Sudetenpost — sofortige Anmeldung bitte an Franz Schaden, SDJO-Gruppe St. Pölten, Birkenstraße 6, 3100 St. Pölten, richten!  
7. Oktober: Gustav-Stolla-Gedächtnis-Autorätsfahrt (Abfahrt in Wien!)  
11. November: Österr.-sudetendeutsches Volkstanzfest in der Babenbergerhalle in Klosterneuburg, unserer Patenstadt!  
26. Dezember 1984 bis 2. Jänner 1985 (Verlängerung bis 5. Jänner möglich): Winterlager auf der Koralpe in Kärnten für junge Leute und für junge Familien mit Kin-

dern! Siehe dazu den Artikel im Inneren dieser Sudetenpost bzw. in der letzten Nummer. Anmeldungen sind bis zum 20. Juli an Hubert Rogelböck, 1100 Wien, Eitenreichg.26/12, möglich!

### Landesgruppe Wien

Heimabende für junge Leute ab 14 Jahren aufwärts, finden auch im Sommer jeden Mittwoch ab 20 Uhr in unserem Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9, statt! Dazu sind alle jungen Leute recht herzlich eingeladen. Natürlich werden die Heimabende im Juli und August „sommerlich“ geführt: Bei Schönwetter gehen wir am Abend baden (daher immer Badezeug mitnehmen), wir spielen im Heim Tischtennis oder gehen Minigolfspielen u.a.m. Also ein richtiges Ferienprogramm für jedermann — auch für dich! Schon jetzt möchten wir ankündigen, daß am Wochenende 8. und 9. September unser diesjähriges Jedermann-Sportwochenende — also auch für die älteren Landsleute und selbstverständlich für alle Kinder und Jugendlichen! — am modernen Bundesspielfeld Wienerberg in Wien 10, Grenzackerstraße, stattfinden wird. Am 8. 9. beginnen wir um 15 Uhr mit einem Leichtathletik-Dreikampf für Jedermann und setzen am 9. um 9 Uhr mit einem Faustballturnier sowie mit einem Fußballspiel fort! Wir dürfen alle jungen Leute und auch die älteren sportbegeisterten Landsleute ersuchen, sich diesen Termin vorzunehmen! Näheres in der August-Nummer der Sudetenpost!

### Landesgruppe OÖ.

Berichte über den Sudetendeutschen Tag habt ihr ja schon in der letzten Ausgabe der Sudetenpost gelesen. Aus OÖ. waren leider nur Teilnehmer aus Wels, sowie zwei Mädchen aus Leonding. Wenn man nur bedenkt, daß zum Beispiel der Verband der Böhmerwälder in Linz gut doppelt so viele Mitglieder hat als die SL Bezirksgruppe Wels, so läßt sich ungefähr erahnen, wieviele Jugendliche Teilnehmer am größten Treffen unserer Volksgruppe möglich wären. In Zusammenarbeit von uns Oberösterreichern mit den Wiener Kameraden konnten wir in München gute Erfolge für Österreich erzielen. Beim Faustballturnier, der Kindergruppe, dem Jugendkreis, beim Werken, usw. Der Petrus muß wohl auch im Zeltlager geschlafen haben, denn gerade zur richtigen Zeit wurde es schön.

Das Sommerlager ist von den Anmeldungen her gut besucht. Natürlich sind auch aus OÖ. wieder einige dabei. Ich wünsche den Schülern ein gutes Zeugnis und einen schönen Ferienbeginn, allen anderen einen erholsamen Urlaub.

### Landesgruppe Niederösterreich

Im Rahmen unserer Kulturfahrt am Samstag, den 16. Juni besuchen wir die Ausstellung „300 Jahre Pioniertruppe in Österreich“ auf der Pioniertruppenschule in Klosterneuburg. Dies war wirklich eine ganz großarti-

ge Sache und wir bekamen einen besonderen Einblick in diese sehr wichtige Waffengattung des österr. Bundesheeres. Neben dem interessanten historischen Teil, der uns bis zu Prinz Eugen führte, wurden auch die modernen Geräte gezeigt. Eine bemerkenswerte Filmvorführung, vor allem im Rahmen des Katastropheneinsatzes der Pioniere, beschloß diesen sehenswerten Besuch. Anschließend ging es nach Niedersulz, wo im Weinviertel Dorfmuseum im „Südmährerhof“ schon unser Bundesobmann der SLO, Msgr. Prof. Dr. Koch und Lm. Czerny (der „Südmährerhof“ ist eine maßstabsgerechte Nachbildung seines Heimathofes in Neudeck bei Eisgrub) auf uns wartete. Mit großer Sachkunde und mit viel Liebe und Einfühlungsvermögen wurden wir durch die schön gestalteten Räumlichkeiten geführt und bekamen so einen Überblick über die Leistungen unserer Landsleute aus Südmähren! Ein Besuch des Südmährer-Hofes wird allen Landsleuten, auch Nicht-Südmährern, sehr empfohlen! Kommen auch Sie dorthin — es lohnt sich! Ein gemütliches Beisammensein beim Heurigen in Niedersulz beschloß diesen sehr schönen Tag. Im Rahmen des Kreuzbergtreffens in Klein Schweinbarth fand ein Internationales Zeltlager unter dem Motto „Frohsinn und Freiheit“ statt, welches in Zusammenarbeit zweier Wiener Pfadfindergruppen, dem Arbeitskreis Südmähren und der SDJO-NÖ. am Fatimaberg aufgebaut wurde. Trotz des Regens war es eine schöne und lustige Veranstaltung! Siehe dazu den Bericht unter Arbeitskreis Südmähren, der für diese Veranstaltung federführend war. Wir dürfen unseren Kameraden vom Arbeitskreis recht herzlich für die Ausrichtung und die Gestaltung des Zeltlagers recht herzlich danken!

### Landesgruppe Kärnten

Mitte August (je nach Wetterlage) findet wieder unsere beliebte Bergwanderung zu einer unserer sudetendeutschen Alpenvereinsgehütten in Osttirol statt. Es wird wie immer ein großes Erlebnis werden, an dieser Bergwanderung, die auch von älteren Menschen leicht zu bewältigen ist, teilzunehmen. Schon jetzt liegen zahlreiche Anmeldungen vor. Wir laden dazu alle jungen Leute sowie auch gut zu Fuß befindliche ältere Landsleute ein, daran teilzunehmen. Wir fahren mit einem Autobus von St. Veit/Glan ab, Zustiegmöglichkeiten in Klagenfurt und Villach sowie auf der Strecke!

Wir bitten unbedingt die kommende Sudetenpost zu beachten, wo der genaue Termin bekanntgegeben wird. Anfragen, Auskünfte, Anmeldungen usw. bitte sofort an Fam. Katzer, Novemberstr. 7, 9300 St. Veit/Glan richten!

### Arbeitskreis Südmähren

Bericht vom Kreuzbergtreffen mit internationalem Zeltlager: In Zusammenarbeit mit zwei Pfadfindergruppen aus Wien 20., und der Sudetendeutschen Jugend Niederösterreich fand im Rahmen des diesjährigen Kreuzbergtreffens in Klein Schweinbarth unser angekündigtes internationales Zeltlager statt. Wettermäßig stand ja diese Veranstaltung unter einem schlechten Stern, den schon beim Zeltaufbau schüttete es in Strömen und erst nach längerer Zeit war es möglich alle Zelte aufzustellen. Am Fatimaberg, der sich besonders gut für so ein Zeltlager eignet, wurde ein WC eingerichtet, Wasser in Großbehältern vorbereitet und anderes mehr. Neben den bereits angeführten jungen Leuten war der Arbeitskreis Südmähren sozusagen der Ausrichter dieses Zeltlagers, welches Dank der Unterstützung des Dachverbandes der Südmährer möglich war (herzlichen Dank für die finanzielle Unterstützung!). Gemeinsam wurde das Lagerprogramm erarbeitet und so gut wie möglich durchgeführt, da ja der Regen immer wieder kam. Für die „wirtschaftliche Versorgung“ waren die Frauen vom Arbeitskreis unermüdlich tätig, ohne deren Mithilfe wäre ein klagloser Ablauf nicht möglich gewesen — unseren Frauen gilt unser besonderer Dank. Aber auch dem „technischen Hilfspersonal“!

Nach der Lagereröffnung wurde ein allgemeines „Schatzsuchen“ durchgeführt, wobei einige in Silberfolie verpackte Steine, die vorher versteckt wurden, zu suchen waren. Alle waren mit Feuereifer dabei, auch unsere Gäste aus Deutschland, die sich trotz Schlechtwetters eingefunden hatten.

Mit gegrillten Würsteln, Brot und Apfelsaft gab es ein zünftiges Abendbrot. Und gegen 21 Uhr trafen wir beim nahegelegenen Sonnwend-Feuerstoß am Kreuzberg ein, den in dankenswerter Weise der Verschönerungsverein Klein-Schweinbarth, unter Obmann Lm. Leisser, aufgebaut hatte. Mit zahlreichen Pkw und zwei Autobussen sowie auch zu Fuß traten die Teilnehmer an der Sonnwendfeier aus nah und fern ein. Über 400 Leute waren anwesend (und dies obwohl in der Nähe eine Theateraufführung stattfand), darunter auch der Landschaftsbetreuer, Lm. Longin! Gleichzeitig wurden die Fackeln und der riesige Feuerstoß entzündet, es war eine helle Freude die Flammen zum Himmel lodern zu sehen. Mit Sinnsprüchen, Liedern, Volkstänzen und einer aufrüttelnden Feuertede (gehalten von Lm. Karsten Eder) wurde diese Feier gestaltet. Anschließend traf man sich im Zeltlager, wo dann über 130 Leute anwesend waren, um sich rund ums Lagerfeuer zu scharen. Mit Liedern und Gesprächen endete dieser schöne Tag, wobei es nicht mehr regnete. Am Vormorgen — die Sonne strahlte, nein stach vom Himmel! — begann es mit einem Morgensport, der Morgentoilette und dem Frühstück. Um knapp nach 9 Uhr trafen alle Teilnehmer am Kreuzbergtreffen an der Straße zum Kreuzberg zusammen und unter den Klängen der Blasmusik Wein-

viertel setzte sich ein langer Zug in Bewegung, voran die Pfadfinder, die Sudetendeutsche Jugend und die Trachtengruppe des Arbeitskreises Südmähren mit den Fahnen. Rund um den Feldaltar wurde Aufstellung genommen, wo dann unser Bundesobmann Msgr. Prof. Dr. Koch die Messe las. Anschließend begann die Kundgebung — und kaum zehn Minuten nach deren Beginn kam plötzlich ein Gewitter und es schüttete in Strömen, so daß die Kundgebung abgebrochen werden mußte, denn trotz Schirm usw. waren alle sehr naß geworden, und es war auch sehr kühl.

So wie das Wetter kam, so ging es eine halbe Stunde später wieder vorbei. Im Zeltlager trocknete die Wiese und es konnte die „Lagerolympiade“ durchgeführt werden: Mit einem Hindernislauf, Speerwerfen, Dossenschießen, Fragenbeantworten u.a.m. Es war sehr spannend und lustig zugleich und alle machten mit, gab es doch sehr schöne Preise, einen Pokal und Medaillen zu gewinnen!

Knapp vor dem nächsten Guß konnten die Zelte abgebrochen werden. Ein schönes Lager war wieder vorbei und gehört der Vergangenheit an. Alles in allem war es ein fröhliches Beisammensein in einer netten Gemeinschaft. Nochmals gilt unser Dank allen, die zum Gelingen beigetragen haben und allen Teilnehmern, die so diszipliniert waren, so daß wir ohne Schwierigkeiten die Veranstaltung durchziehen konnten!

Das BUNDESTREFFEN DER SÜDMÄHRER wird am 28. und 29. Juli in Geislingen an der Steige (Baden-Württemberg) abgehalten. Daran sollten alle Landsleute und Freunde teilnehmen! Ab Wien werden Autobusse geführt — Auskunft bei der Landsmannschaft Thaya, 1070 Wien, Zollergasse 16!

## Spenden für die „Sudetenpost“

- S 500.— Dr. Rudolf Kohler, Wien  
S 300.— Sieglinde Bachheimer, Kapfenberg  
S 200.— Msg. Prof. Dr. Josef Koch, Niedersulz, Angela Schmid, Wien, Hilde Hein, Wien, Maria Prihoda, Wien  
S 157.— Helmut Niedermeyer, Wien, Franz Rieger, Linz  
S 150.— Richard Fischer, Wien, Anni Schreyer, Wels  
S 107.— Egon Thamm, Wien, Willi Schneider, Vorchdorf, Franz Kroiß, Wilhering  
S 100.— Dr. Franz Kral, Wien, Dr. Helma Pohl, Wien, Johanna Böck, Wien, Franz Fidal, Wien, Alfons Tschiedl, Linz, Hans Willmann, Linz, Maria Höllein, Linz, Willi Schicho, Freistadt, Maria Wallner, Neukirchen/Vöckla, Simon Schinko, Pasching, Josef Nader, St. Oswald/Freistadt, Hilda Elsingner, Perchtoldsdorf, Dr. F. Wotzel, Salzburg, Hofrat Dipl.-Ing. Gerhard Urbassek, Klagenfurt  
S 75.— Ing. Franz Sternard, Wien  
S 57.— Franz Haidl, Wien, Hedwig Sedlacek, Wien, Ernst Peuker, Wien, Friederike Datatschek, Wien, Otto Vogt, Wien, Herta Vogt, Wien, Dr. Friedrich Chorinsky, Wien, Elisabeth Sobota, Wien, Gertraud Hansel, Wien, Dr. Dipl.-Ing. Herbert Löcker, Linz, Therese Czizek, Linz, Erwin Friedrich jun., Linz, Josef Leisch, Linz, Edith Ransmayr, Linz, Eleonora John, Linz, Elisabeth Weiss, Linz, Jakob Wurschy, Linz, Ing. Alfred Janetschek, Linz, Dipl.-Ing. Günter Wallek, Kirchdorf, Klara Cepek, Ottensheim, Eva Ergott, Steyr, Franz Hoffelner, Steyregg, Wilhelm Littmann, Vöcklabruck, Dipl.-Ing. Karl Palme, Baden, Wilhelmine Kandioler, Poysdorf, Karl Kowatsch, Scheidefeld, Dipl.-Ing. Karl Kastner, Hallein, Wilhelm Scholz, Salzburg, Heinrich Blaschke, St. Johann/P., Dr. Gertrud Rupprich, Graz, Grete Rachoy, Leoben, Renate Watzlawik, Brückl/K., Otmar Nadherny-Borutin, Klagenfurt, Aurelia Manasek, Penk/K.  
S 50.— Anna Radler, Sattendorf, Karl Czutka, Wien, Johann Skoll, Wien, Heinrich Peschke, Leonding, Ing. Maria Grohmann, Mondsee, Dipl.-Ing. Erich Corazza, Innsbruck.  
Die „Sudetenpost“ dankt herzlich!

## Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin. Spätere Einsendungen können nicht berücksichtigt werden.

- Folge 15/16 2. August (Redaktionsschluß 26. 7.)  
Folge 17 6. September (Redaktionsschluß 30. 8.)  
Folge 18 20. September (Redaktionsschluß 13. 9.)  
Folge 19 4. Oktober (Redaktionsschluß 27. 9.)  
Folge 20 18. Oktober (Redaktionsschluß 11. 10.)  
Folge 21 8. November (Redaktionsschluß 2. 11.)  
Folge 22 22. November (Redaktionsschluß 15. 11.)  
Folge 23 6. Dezember (Redaktionsschluß 29. 11.)  
Folge 24 20. Dezember (Redaktionsschluß 13. 12.)

**HOLZBRIKETS! Hoher Heizwert!**  
**KOHLE - KOKS - BRIKETS**  
**OFENÖL - BRENNHOLZ**  
ofenfertig offen und in Säcken  
**Leaning-HOLZ**  
9021 Klagenfurt, Rudolfshangbüchel 1  
Tel. 0 42 22 54 646  
Stadtgeschäft, Lidmanskýgasse 49, Tel. 0 42 22 51 14 05

## Sudetentpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Ruf 27 36 69, Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantw. Redakteur Prof. Wolfgang Sperner, Alle in Linz, Obere Donaulände 7, Druck: Oberösterreichischer Landesverlag Ges.m.b.H., A-4020 Linz, Landstraße 41. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis einschließlich 10 % Mehrwertsteuer S 143.—, Einzelpreis S 7.—, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.



Gegründet 1783

DRUCKEREI

**FRIEDRICH SOMMER**

Inh. Rautgundis Spinka-Sommer

3100 St. Pölten  
Kremser Gasse 21 Ruf 0 27 42-30 67

**Handstrickwolle** stets in besten Qualitäten.  
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3